Nr. 111 / Einzelpreis 15 Pfennig
Halle (Saale), Sonnabend, den 15. Mai 1926

Volksblatt

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen; Illustr. Beilagen, „Kinderfreund“ sowie „Volk u. Zeit“. Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt“ ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44, Hofgebäude zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667. Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung
für
Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44. Fernruf 4605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Wer ist der neue Mann?

Geßler von Zentrum und Sozialdemokratie als Reichskanzler abgelehnt. Das Zentrum schlägt den Kölner Oberbürgermeister Adenauer vor.

Klärung der Situation.

Der Gedanke der Großen oder Weimarer Koalition aufgegeben.

Berlin, 15. Mai. (Soz. Pressedienst.)

Die Lösung der Regierungskrise hat am Freitag keine positiven Fortschritte gemacht. Der zwar nicht offiziell, aber offiziös mit einem Versuch zur Regierungsbildung beauftragte Reichswehrminister mußte sich schon am Donnerstag davon überzeugen, daß ihm eine Regierungsbildung auf der bisherigen Basis nicht gelingen wird. Wie die Sozialdemokratie, lehnte ihn auch das Zentrum als Kanzler ab. Dr Geßler begab sich daraufhin zum Reichspräsidenten, um ihn entsprechend zu informieren. Er will sich trotzdem weiter um die Klärung der Lage bemühen und hofft, dem Reichspräsidenten bis Sonnabend einen positiven Vorschlag unterbreiten zu können. Diese abwartende Haltung des Reichswehrministers ist auf die Berufung des Kölner Oberbürgermeisters nach Berlin zurückzuführen. Wiederholt ist Adenauer schon bei Kabinettskrisen als Reichskanzler genannt und ernsthaft mit ihm zum Zwecke der Uebernahme dieses Amtes verhandelt worden. Seine jetzige Berufung ist auf das Zentrum zurückzuführen, das ernsthaft bemüht ist, von sich aus den Reichskanzler für das neue Kabinett zu stellen, ohne daß an der bisherigen Basis irgend etwas geändert wird.

Der Kölner Oberbürgermeister traf am Freitagabend 10 Uhr in Berlin ein und wurde hier von einer Abordnung des Zentrums empfangen, die von der Fraktion den Auftrag hatte, Adenauer um die Uebernahme der Reichskanzlerschaft zu bitten. Es ist vorläufig noch ungewiß, ob Dr. Adenauer das ihm angetragene Amt annimmt und der Reichswehrminister am Sonnabend in der Lage sein wird, dem Reichspräsidenten den Kölner Oberbürgermeister als aussichtsreichsten Kandidaten für die Kabinettsbildung in Vorschlag zu bringen. Auch in diesem Falle sind noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden, da sich sowohl in der Volkspartei wie bei den Demokraten gewisse Bedenken gegen die Führung des neuen Kabinetts durch eine nicht dem Reichstag angehörende Persönlichkeit geltend machen. Falls Adenauer in Anbetracht dieser Schwierigkeiten die Reichskanzlerschaft nicht annehmen sollte, ist geplant, den Reichskanzler aus den Reihen der bisherigen Kabinettsmitglieder zu nehmen. Man denkt hier u. a. an den Reichsminister des Innern Dr. Külz und den Reichsaußenminister Stresemann, der sich vorläufig aber noch entschieden gegen das Kanzleramt sträubt.

Eine gewisse Klärung hat die politische Lage nach dem Sturz Luthers insofern erfahren, als der im Augenblick wenig aussichtsreiche Gedanke zur Bildung der Großen oder der Weimarer Koalition aufgegeben ist. Es scheint sicher, daß die neue Regierung als Uebergangskabinett fast restlos aus den bisherigen Ministern bestehen und nur die Führung in andere Hände gelegt wird. Die Frage bleibt vorläufig: Wer ist der neue Mann?

Adenauer grundsätzlich bereit.

Berlin, 15. Mai. (Radiomeldung.)

Die „Germania“ erklärt, daß die Aussprache, die von den Abgeordneten Guérard und Stegerwald noch am Freitagabend mit Dr. Adenauer nach dessen Ankunft in Berlin geführt wurde, die **grundsätzliche Bereitschaft Adenauers zur Uebernahme des Kanzleramtes** ergab. Das Zentrum betrachtet Adenauer als **eine Persönlichkeit, die es ablehnt, auf Grund der gegenwärtigen Mehrheitsverhältnisse im Reichstag und der allgemeinen politischen Lage mit rechts zu regieren**, und infolgedessen eine Gewähr für die Voraussetzung der Erweiterung der gegenwärtigen Regierungskoalition nach links bildet. Dr. Adenauer hat sich seine endgültige Entscheidung im Einverständnis mit Dr. Geßler für heute vorbehalten.

Die Haltung der Stresemann-Partei.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei befaßte sich am Freitagabend nach der Plenarsitzung mit der politischen Lage. Der Vorsitzende Abg. Scholz erstattete einen Bericht über die bisherigen Verhandlungen zur Regierungsbildung, bei denen angeblich die drei großen Fragen der Flaggenverordnung, der Fürstenabfindung und des Aufwertungsgesetzes eine Rolle spielten. Als Ergebnis der Fraktionssitzung verlautet, daß die Volkspartei an ein weiteres Zusammenarbeiten mit den Demokraten nur dann denkt, wenn die demokratische Fraktion die Flaggenverordnung anerkennen würde.

Ein zutreffendes Urteil.

Paris, 15. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Das französische Urteil über den Reichswehrminister Dr. Geßler als Kanzlerkandidat muß als nahezu vernichtend bezeichnet werden. Die Blätter bezeichnen Dr. Geßler als den **geheimen Förderer der vaterländischen Verbände**, eine Ansicht, die gerade auch von denjenigen Kreisen geteilt wird, denen das Werk der friedlichen Zusammenarbeit und der Wiederversöhnung zwischen Deutschland und Frankreich am meisten am Herzen liegt. Auch in den Kreisen der Linken gilt Dr. Geßler als die Verkörperung der Revancheidee, an deren Verwirklichung er mit allen Mitteln arbeite.

Umsturz in Polen?

Als in der vergangenen Woche der polnische Staatspräsident trotz der Opposition der Linken zum dritten Male die Möglichkeit zur Bildung eines Rechtskabinetts bot, drohten bereits Gewitterwolken, noch bevor die neue Regierung Witos ihr Amt angetreten hatte. Jetzt sind die Folgen da und es rächt sich der Versuch, mit Hilfe einer Rechtsmehrheit im Parlament, die dem Volkswillen nicht mehr entspricht, gegen eine starke Opposition, deren Anhang im Lande größer ist, als es in ihrer zahlenmäßigen Stärke im Parlament zum Ausdruck kommt, regieren zu wollen. Es ist vorläufig noch ungewiß, ob die plötzliche Revolte zu einem förmlichen Kampf der in zwei feindliche Lager gespaltenen Teile der polnischen Armee gegeneinander und damit zum offenen Bürgerkrieg führen wird, aber daß diese Möglichkeit überhaupt eintreten konnte, ist für die allgemeinen Verhältnisse in Polen bezeichnend.

Die Revolte ist kein aus dem Augenblick herausgeborener Staatsstreich, sondern die Explosion einer seit Jahren bestehenden und in den letzten Wochen und Monaten immer verschärfteren Spannung. Es ist letzten Endes der Gegensatz zwischen der noch zur Zarenzeit bestehenden sozialistischen polnischen Unabhängigkeitsbewegung, in der schon damals Pilsudski eine führende Rolle spielte, und der antisozialistischen, seither mehr und mehr dem fascistischen Geiste zuneigenden Nationaldemokratie unter der geistigen Führung Dmowskis. Die Nationaldemokratie konnte es Pilsudski nie verzeihen, daß er nach dem Zusammenbruch der Okkupation in Warschau die erste polnische Regierung bildete. Sie bekämpfte ihn schon zu der Zeit, als er polnischer Staatschef war, und dieser Kampf wurde immer schärfer geführt, als auch nach dem Rücktritt Pilsudskis Ende 1924 sich herausstellte, daß er nach wie vor eine politische Macht in Polen blieb.

Pilsudski war der Mann, der in russischen Gefängnissen und auf deutschen Festungen wegen seines Kampfes um die Unabhängigkeit Polens gesessen hatte, der selbst mit der Waffe in der Hand in den ersten Tagen des Krieges für diese Unabhängigkeit kämpfte und daher unter den Legionären, der Arbeiterschaft, der linksstehenden Intelligenz eine ihm unbedingt ergebene große Gefolgschaft besaß. So groß war sein Einfluß, daß ein Gesetz über die Organisation der obersten Heeresbehörden auf seine Person zugeschnitten und Pilsudski in der Lage war, bei dem Staatspräsidenten gegen die Ernennung ihm mißliebiger Minister ein Veto einzulegen. Für die polnische Rechte war diese Machtstellung eines solchen Mannes, der ihrer Vorherrschaft im Wege stand, auf die Dauer unerträglich.

Die jetzt zu verzeichnenden Zustände wären trotz allem nicht gekommen, wenn nicht die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Polen sich in fortschreitender Zerrüttung befunden hätten. Die letzte Kabinettskrisis war im Grunde dadurch hervorgerufen, daß man sich nicht darüber einigen konnte, wer die wirtschaftlichen Lasten zum Ausgleich des Budgets tragen sollte, und die Frage des polnischen Budgets wiederum war nicht eine rein finanztechnische, sondern sie war der Ausdruck der erschreckenden wirtschaftlichen Not, unter der Polen leidet. Diese wirtschaftlichen Momente haben die Parteigegensätze schließlich so verschärft, daß ein Kampf auf parlamentarischem Boden nicht mehr möglich war, und als das neue Kabinett es wagte, gegen Pilsudski selbst vorzugehen, kam der bewaffnete Konflikt eben zum Ausbruch. Es ist gewiß kein Zweifel, daß seit langem für diesen Kampf gerüstet worden ist, aber er wäre ohne die Zuspitzung der Gegensätze auf wirtschaftlicher Basis jetzt schwerlich ausgebrochen.

Die Frage ist nun, was werden soll. Die vorliegenden Nachrichten lassen vorläufig noch keinen Schluß darauf zu, ob es in Warschau etwa noch in dem Sinn zu einer Einigung kommen wird, daß ein neues, auf die Forderungen Pilsudskis Rücksicht nehmendes Kabinett gebildet wird, oder ob das Land zu seinen wirtschaftlichen Nöten noch einen Bürgerkrieg wird durchmachen müssen, der wegen der bolschewistischen Nachbarschaft und der separatistischen Strömungen im Osten wie Westen Polens besondere Gefahren mit sich bringen würde. Im Osten sind es die Weißrussen und Ukrainer, die die polnische Herrschaft als ein unwillkommenes Joch betrachten. Im Westen ist, gerade im abgetretenen Gebiet, gewissermaßen das Hauptquartier der polnischen Nationaldemokratie, die schon während des polnisch-russischen Krieges vom Jahre 1920 separatistische Tendenz gezeigt hat. Man kann infolgedessen ohne Uebertreibung sagen, daß ein Bürgerkrieg den Bestand des Staates in seiner jetzigen Form bedrohen würde.

Eine andere Frage ist, welche Bedeutung ein Sieg der Richtung Pilsudski haben würde. In Rußland sieht man Pilsudski als unversöhnlichen Gegner an, und Moskau würde zweifellos einem von Pilsudski regierten Polen mit Mißtrauen und Feindseligkeit begegnen. Deutschland gegenüber würde in dem außenpolitischen Programm Pilsudskis keine feindselige Einstellung liegen. Auf die Dauer aber würde sich die erforderliche Entspannung zwischen den beiden Ländern nur durchsetzen, wenn der Beamtenapparat des polnischen Auswärtigen Amtes einer durchgreifenden Aenderung unterzogen würde. Es würde zu weit führen, über diese Dinge sich im einzelnen zu äußern, solange eine Entscheidung in den inneren Wirren nicht gefallen ist. Sie haben zunächst zu einem katastrophalen Sturz der polnischen Währung geführt, und ob die eine oder andere Seite in dem Kampf die Oberhand gewinnen sollte, so bleibt die politische Auswirkung praktisch doch die gleiche.

Polen ist in seiner wirtschaftlichen Sanierung unbedingt auf ausländische Hilfe angewiesen, die nach der verhängnisvollen Politik der Rechtsparteien mit ihren jetzigen Folgen in

Verfassungskämpfe in Bayern.

Zweifelhafte Haltung einiger Demokraten.

München, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Unter völliger Nichtachtung der Geschäftsordnung versuchten die Rechtsparteien im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages ihren am Mittwoch eingebrachten Ueberrumpelungsantrag auf wesentliche Verschlechterung der Verfassung auf die Tagesordnung vom Freitag zu setzen und sofort durchzupeitschen. Die Sozialdemokratie widersetzte sich dieser Vergewaltigung mit aller Entschiedenheit; sie brachte ihren Einspruch so wirksam zur Geltung, daß die Rechtsparteien schließlich doch, wenn auch wutschnaubend, vor einer effektiven Vergewaltigung der Opposition zurückschreckten. Der Anschlag auf die Verfassung ist dadurch natürlich nur vorläufig vereitelt; ob er schließlich überhaupt abgeschlagen werden kann, hängt nach dem jetzt erfolgten Umfall des Bayerischen Bauernbundes und der Gesinnung der Völkischen von der Haltung einiger weniger Demokraten ab.

Die Vorgänge in Polen.

Pilsudski Herr der Lage. / Fortgang der Kämpfe.

Berlin, 15. Mai. (Radiomeldung.)

Die heute über die Vorgänge in Warschau vorliegenden Meldungen stammen wie gestern aus der Tschechoslowakei. Sie bestreiten zunächst die Flucht der polnischen Regierung nach Posen und stellen die militärischen Auseinandersetzungen zwischen Pilsudski und den Regierungstruppen gewissermaßen als einen kleinen fröhlichen Krieg dar. An der Peripherie der Stadt Warschau, wo sich Regierungstruppen der Posener Garnison und Pilsudski-Truppen gegenüberstehen, sollen fortgesetzt Hunderte von Menschen angesammelt sein, welche die Schießereien beobachten. Es ist kein Zweifel, daß den Sensationsmachern infolge der Unterbindung des Telephons und der Telegraphie nach und von Polen Tür und Tor geöffnet ist, aber es scheint doch, daß die Auseinandersetzungen zwischen den polnischen Militärs etwas mehr sind als ein kleines Vergnügen.

Die über die Tschechoslowakei nach Berlin gelangenden Meldungen besagen u. a. weiter, daß sich die Regierung in dem von Pilsudski-Truppen belagerten Präsidentenpalais aufhält und die Rücktrittsforderungen Pilsudskis abgelehnt hat. Sie soll angeblich guter Hoffnung sein, daß die Regierungstruppen schließlich „die Ordnung wiederherstellen“ und ihre Position wesentlich verstärken. Die Lage der Pilsudski-Truppen wird insofern als sehr schwierig gemeldet, als sie vor und hinter sich Regierungstruppen haben sollen und deshalb nach zwei Seiten kämpfen müssen. Inzwischen rücken jedoch sowohl für die eine wie für die andere Seite Verstärkungen heran. **Die gesamte Arbeiterschaft steht nach den vorliegenden Meldungen gegen die Regierung Witos auf der Seite Pilsudskis** und in Krakau bzw. Lodz wird für heute der Generalstreik erwartet. In Warschau selbst ist der Generalstreik angeblich schon seit gestern allgemein und auf Anordnung der Sozialdemokratie durchgeführt. Die bisher festgestellte Zahl der Toten soll 91 und die der Verwundeten 240 betragen. Alle diese Meldungen müssen natürlich mit äußerster Vorsicht betrachtet werden, und das einzige, was in diesem Augenblick überhaupt möglich ist, bleibt die Registrierung der einzelnen Nachrichten, ob sie falsch oder richtig sind. Von diesem Gesichtspunkt aus ist zu erwähnen, daß sowohl aus Wien wie aus Danzig zunehmende Erfolge Pilsudskis gemeldet werden. Er soll das Kabinett Witos, im Gegensatz zu den aus der Tschechoslowakei stammenden Meldungen, festgenommen und den Widerstand des von Haller organisierten Gegenstoßes völlig gebrochen haben.

Hindenburg, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Ein Sonderkurier aus Kattowitz meldet dem „Soz. Pressedienst“, daß in Ostoberschlesien entgegen bisherigen Meldungen der Belagerungszustand nicht verhängt worden ist. In Bielitz ist zur Abwehr von Witos freundlichen Demonstrationen der Studenten eine Arbeiterwehr gebildet worden. Die einzelnen politischen Parteien haben Aufrufe erlassen, die vor der Einmischung in die augenblicklichen rein militärischen Streitsachen warnen. Die Wojewodschaft Kattowitz versucht vergeblich mit der amtlichen Warschauer Funkstation in Verbindung zu treten. Nach den Berichten der Gewerkschaften sind sämtliche Eisenbahnknotenpunkte in der Hand Pilsudskis und der mit ihm sympathisierenden Eisenbahner. Vier Züge mit Kattowitzer Truppen sind in unbekannter Richtung abtransportiert worden. Die Witos freundlichen Parteien agitieren mit dem bolschewistischen Schrecken und mit dem drohenden Einfall Litauens in das Wilna-Gebiet. Die Wojewodschaft gibt bekannt, daß die Ausführung von Nachrichten aus Polen, die nicht durch die Zensur gegangen sind, als Hochverrat bestraft wird. Mehrere Kattowitzer Extrablätter wurden beschlagnahmt.

Der Verkehr nach Ostpreußen. Wie gemeldet wird, geht der Eisenbahnverkehr durch den Korridor reibungslos vonstatten. Es werden jedoch für alle Fälle Maßnahmen für einen Ersatzverkehr auf dem See- und **Luftwege vorbereitet.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260515-12/fragment/page=0001

Zukunft nur noch sehr schwer, mindestens aber sehr teuer zu erhalten sein wird. Auch die Vertretung der politischen Interessen Polens wird in Anbetracht seiner unsicheren und schwankenden Verhältnisse für jede polnische Regierung, wie sie auch aussehen mag, eine äußerst schwierige Aufgabe sein. So zeigt das polnische Beispiel wieder einmal, wohin auf die Dauer jene chauvinistische Politik führen muß, die seit Jahren von den Rechtsparteien gefordert und nach der Bildung des Kabinetts Witos, das inzwischen Warschau fluchtartig verlassen und sich in Posen wieder zusammengefunden hat, in die Tat umgesetzt werden sollte.

Reichsrat und Flaggenskandal.

Einspruch Preußens gegen Verfassungsverletzung.

Im Reichsrat gab Staatssekretär Dr. Weismann im Namen der preußischen Staatsregierung am Freitag zur Flaggenfrage folgende Erklärung ab:

„Nach Artikel 67 der Reichsverfassung ist der Reichsrat von den Reichsministerien über die Führung der Reichsgeschäfte auf dem laufenden zu halten, und es sollen zu Beratungen über wichtige Gegenstände von den Reichsministerien die zuständigen Ausschüsse des Reichsrats zugezogen werden. Diese Vorschrift ist bei dem Erlaß der von dem Herrn Reichspräsidenten am 5. Mai unter der Gegengezeichnung des Herrn Reichskanzlers vollzogenen Flaggenverordnung und bei den diesem Erlaß vorhergegangenen Beratungen nicht beachtet worden. Ich bin beauftragt, namens der preußischen Staatsregierung **gegen eine solche Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte des Reichsrats Einspruch zu erheben.** Daß es sich bei dem Erlaß der Flaggenverordnung um einen wichtigen Gegenstand gehandelt hat, hat die Reichsregierung selbst zum Ausdruck gebracht, daß sie die zu treffende Regelung nicht im Wege einer Verwaltungsverordnung in Kraft setzt, sondern den Weg einer Verordnung des Herrn Reichspräsidenten unter der Gegengezeichnung des Herrn Reichskanzlers für geboten gehalten hat. Im übrigen haben wohl die Vorgänge der letzten Tage zur Genüge die Wichtigkeit des Gegenstandes dargetan. Die preußische Regierung bedauert um so mehr, daß seine Gelegenheit zur Erörterung der Frage im Reichsrat gegeben worden ist, als sie der Ueberzeugung ist, daß eine Aussprache im Reichsrat geeignet gewesen wäre, den inzwischen tatsächlich eingetretenen Folgen vorzubeugen. Die preußische Regierung beantragt zum Zwecke einer Erörterung über die grundsätzliche Anwendung des Artikels 67 der Reichsverfassung, die Angelegenheit dem Ausschuß für Verfassung und Geschäftsordnung zu überweisen."

Hessen und Lübeck schlossen sich der preußischen Erklärung an. Und Sachsen?

Fürstenkompromiß im Reichsrat.

Berlin, 15. Mai. (Radiomeldung.)

Der Reichsrat verabschiedete am Freitagabend mit 42 gegen vier Stimmen das noch von der Regierung Luther vorgelegte Fürstenkompromiß. Dagegen stimmten nur die Vertreter von Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien. Der Abstimmung enthielten sich Bayern, Württemberg, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig, während sich Thüringen noch das Protokoll offenhielt.

Reichsbanner-Generalversammlung.

Immer noch Reichswehrverbindung mit den Putschverbänden

Magdeburg, 15. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der erste Verhandlungstag der Reichsbanner-Generalversammlung brachte ein eingehendes Referat des Bundesvorsitzenden Hörsing über den Werdegang und die Zukunftsaufgabe des Reichsbanners. Die politischen Ziele des Reichsbanners lägen auf dem Gebiet der Prestigefrage und dem Schutze der Republik. Der Reichsvorstand des Zentrums habe an die Generalversammlung ein Schreiben gerichtet, in dem er gewisse Richtlinien zur Umgrenzung der politischen Rolle des Reichsbanners aufstellt, die die restlose Billigung des Bundesvorstandes gefunden haben. Bittere Klagen erhob Hörsing über die Haltung gewisser Kommandostellen der Reichswehr, die immer wieder von neuem Verbindung mit den putschistischen Rechtsverbänden unterhalten, um deren Waffen und Gerät in Obhut zu nehmen und ihre Kadres als Rekrutenmaterial für ihre Exerzierübungen zu benutzen. So habe kürzlich ein Hauptmann im Wehrkreiskommando II Wehrwolf-Mannschaften in seine Kompagnie eingereiht und mit ihnen Schieß- und Ausbildungsübungen abgehalten. Das Reichsbanner werde dafür sorgen, daß diese Verbindungsfäden zerschnitten werden.

Im Laufe der Debatte ergriff als Vertreter des Zentrums der Abgeordnete Dr. Krohne das Wort und begründete die Richtlinien der Zentrumspartei über die politische Rolle des Reichsbanners. Erregung löste die Mitteilung v. Schönaichs aus, daß der berüchtigte Oberst Nicolai vom Reichswehrministerium im „Privatdienstvertrag" angestellt worden sei, um **„Stimmung für die Wahrhaftigkeit in Deutschland zu machen".** Einstimmig wurde diese Entschließung angenommen: „Das Reichsbanner weist jeden Kompromiß in der Flaggenfrage zurück. Die Hoheitsflagge der Republik ist und bleibt Schwarz-Rot-Gold."

Warnungssignale.

Die Umsturzpläne der Rechtsputschisten. / Ein Briefwechsel zwischen Wilhelm und seinen Getreuen. / Wer für die Fürstenabfindung ist, unterstützt die Monarchisten.

Republik, hab' acht!

Die Berliner Kriminalpolizei gelangte bei der Haussuchung in den Räumen des Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes, Claß, in den Besitz umfangreicher Briefschaften. Es wurden u. a. auch mehrere Briefe an das Haus Doorn vorgefunden, von denen jetzt zwei der Oeffentlichkeit übergeben worden sind. Die Briefe lauten:

Berlin, den 15. Dezember 1925.

An des
Kaisers und Königs Majestät.
Allerdurchlauchtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Euer Majestät haben mir durch die Kundgebung Ihrer Anerkennung vom 9. Dezember und durch die gnädige Widmung Ihres Bildes eine große und besondere Freude bereitet, für die ich aus vollem Herzen meinen Dank ausspreche.

Die Kundgebung Euer Majestät war für mich und meine **Freunde um so bedeutsamer, als wir glaubten, in ihr die Bestätigung** dafür zu finden, daß **unsere Arbeit für Kaiser und Reich** in fünfundzwanzig kampferfüllten Jahren im rechten Geiste und mit richtigen Mitteln geführt worden ist.

Euer Majestät dürfen sich versichert halten, daß die um mich gescharten Getreuen, deren Zahl und Bedeutung mit der wachsenden Not gewachsen ist, **mit unerschütterlichem Willen am Werke sind** — mit dem Ziele, in dem gereinigten und befreiten Vaterlande

das Hohenzollernsche Kaisertum in erhöhtem Glanze aufrichten zu helfen.

Wir sind trotz der verzweifelten Lage des Vaterlandes **unseres endlichen Sieges um so gewisser,** als der gemeinsame schwere Kampf die führenden Männer der alldeutschen Bewegung zu einer einzigartigen Gemeinschaft zusammengeschweißt hat, **deren rastlose Arbeit allein dem Dienste des Kaisertums geweiht ist.**

Wenn etwas die Entschlossenheit und Zuversicht unserer Kampfgenossenschaft steigern konnte, war es die gnädige Kundgebung Euer Majestät.

In Ehrerbietung verharre ich
Euer Majestät immer getreuer
(gez.) Claß.

Aus dem vorstehenden Briefe ergibt sich nicht nur, daß die Putschisten eifrig dabei waren, einen Gegenschlag vorzubereiten und infolgedessen das Verhalten der Berliner Polizei völlig berechtigt war; er zeigt auch, wie eng die Verbindung zwischen den Putschisten und dem Hause Doorn, also dem ehemaligen Kaiser und seiner Familie ist. Diese Verbindungen dürften sich nicht nur auf die von Doorn erwartete moralische, sondern hauptsächlich auf die in Aussicht gestellte finanzielle Hilfe stützen, und damit bestätigt sich, daß **die bürgerlichen Parteien mit der von ihnen geplanten Abfindung der Fürstenhäuser den Staat von heute untergraben.** Der Briefwechsel des Herrn Claß mit dem Kaiser und anderen Mitgliedern der ehemaligen Hohenzollernfamilie sollte deshalb für die Anhänger der Republik ein Warnungssignal sein; denn durch ihn wird **bewiesen, daß die als Abfindung an die Hohenzollern zu entrichtenden Gelder des deutschen Volkes mindestens zu einem geringen Teil zur Unterstützung der Reaktion und zur Vorbereitung des Kampfes gegen die Republik benutzt werden.** Wer also die Hohenzollern unterstützt und für die Entrichtung hoher Geldsummen an sie eintritt, hilft die Verfassung von Weimar untergraben und die antirepublikanische Bewegung stärken.

Auch der nachstehende Brief an die Frau des Exkaisers gibt Aufschluß über die enge Verbindung des Hauses Doorn mit den Putschisten:

Berlin, den 26. Januar 1926.

An Ihre Majestät die Kaiserin.
Allerdurchlauchtigste Kaiserin!
Allergnädigste Kaiserin und Herrin!

Euer Majestät gnädiges Schreiben vom 9. Januar lfd. Mts. habe ich richtig erhalten und spreche meinen aufrichtigsten Dank dafür aus.

Es ist mir eine Ehre zu erfahren, daß Euer Majestät eine Begegnung mit Seiner Majestät dem Kaiser begrüßen würden, ich bin aber auch selbst der Meinung, daß einer solchen Bedenken im Wege stehen. Wenn ich mir einen Vorschlag erlauben darf, so geht er dahin, in Erwägung zu ziehen, ob nicht Fürst Otto zu Salm-Horstmar, der in alter Treue zu seinem Kaiser und König steht und in Varlar (bei Coesfeld Westf.) leicht greifbar ist, mit einer Einladung bedacht werden könnte. **Der Fürst gehört zu unserem engsten Kreise** und ist aufs genaueste über unsere Auffassung der Lage, sowie **über den Stand unserer Bestrebungen unterrichtet:** er würde es sich sicher zur Ehre anrechnen, **darüber Vortrag zu halten.**

Selbstverständlich bin ich sehr gern bereit, Euer Majestät von Fall zu Fall auf dem angegebenen Wege auch selbst brieflich Bericht zu erstatten.

Heute stehen wir ganz unter dem Eindruck der Tatsache, daß der Generalfeldmarschall trotz alles Vorgefallenen im Reichskanzler Luther einen großen Staatsmann erblickt und sich von dem Einflusse nicht freimachen kann, den dieser gleich Dr. Stresemann Verderbliche auf ihn ausübt.

Wir sind uns darüber klar, daß nicht nur das persönliche Ansehen des Reichspräsidenten davon abhängt, ob er — bevor es zu spät ist — die Wahrheit erkennt und daraus die notwendigen Folgerungen zieht, sondern daß auch die nächste deutsche Zukunft davon bestimmt sein wird. **Es ist ein Jammer zu sehen, wie der Generalfeldmarschall Leuten Vertrauen schenkt, die nicht nur versagt, sondern in ihren bisherigen Handlungen das Vaterland schwer geschädigt haben.** Heute geben die politischen Urheber der Dawes-Verträge deren Unausführbarkeit zu — aber der Reichspräsident schenkt dem dabei höchst mitverantwortlichen Dr. Luther noch sein Vertrauen!

Gebe Gott, daß die Versuche, ihn aufzuklären, recht bald Erfolg haben.

Die Not nimmt zu; die Kommunisten bereiten sich auf den großen Schlag vor, den sie führen wollen — die Regierung und das feige Bürgertum versagen. Angesichts dieser Tatsachen haben wir zur vaterländischen Selbsthilfe aufgerufen, indem wir die „Deutsche Notgemeinschaft" ins Leben gerufen haben.

Ueber diesen Vorgang unterrichten die beigefügten Drucksachen. Wir hoffen, daß sich **daraus Brauchbares entwickelt,** das den Kern **einer entschlossenen und starken Rechtsbewegung** abgeben kann. **Bisher sind die Erfolge** über Erwarten günstig.

Euer Majestät bitte ich sehr, Seiner Majestät die treuesten Glückwünsche zum Geburtstage übermitteln zu wollen.

In Verehrung verbleibe ich
Euer Majestät sehr ergebener
(gez.) Claß.

Aus diesem Brief ist ersichtlich, daß sich die putschistischen Kreise, die bei den Präsidentenwahlen an der Spitze des Reichsblocks marschierten, in ihrem Kandidaten Hindenburg bisher sehr getäuscht haben. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß sie ihre Hoffnungen nach wie vor auf den jetzigen Reichspräsidenten setzen. Mit welchem Recht, hängt schließlich von der Aufmerksamkeit der Republikaner ab.

Noch ein belastender Brief.

Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: Angesichts der Erklärungen, die der Lübecker Bürgermeister Dr. Neumann abgegeben hat, und die den Anschein erwecken, als ob die Veröffentlichungen über die angeblichen Putschpläne in bezug auf seine Person fehlgingen, sei folgender Brief mitgeteilt, den Justizrat Dr. Claß noch vor ganz kurzer Zeit an Dr. Neumann geschrieben hat:

Berlin W. 10, Rauchstraße 27, 23. April 1926.

Seiner Magnifizenz
Herrn Bürgermeister Dr. Neumann (aus Lübeck)
zurzeit Karlsbad (Tschechoslowakei)
Haus Edinburg am Schloßberg.

Lieber Freund! Auf Ihr Schreiben vom 18. d. M. teile ich mit, daß ich es richtig dahin verstanden zu haben glaube, **daß Sie im äußersten Fall zur Verfügung stehen.** Unser Rohbrakener Freund war von dieser Aussicht sehr eingenommen und hat eine derartige Lösung für sehr glücklich erklärt. **Im übrigen gehen unsere Bemühungen, wie ich glaube, erfolgreich weiter, und ich wage zu hoffen, daß wir doch uns Ziel kommen, besonders wenn sich gewisse Dinge jetzt zuspitzen, wie es doch den Anschein hat.** Die Hauptsache ist jetzt, daß Sie sich ebenso schön und gut und gründlich erholen, wie das unser Freund Rohbraken getan hat.

Mit vielen guten Grüßen an Ihre liebe Frau und Sie selbst
Ihr (gez.) Claß.

Zum Verständnis des Briefes sei erwähnt, daß der „Rohbrakener Freund" kein anderer als Herr Geheimrat Hugenberg ist.

Die Ziele der „Wikinger".

Das Verbot der Putschorganisation gerechtfertigt.

Es war zu erwarten, daß die Rechtspresse und die mit ihr in Verbindung stehenden putschistischen Kreise gegen das Verbot des Wiking heftigen Sturm laufen würden. Sie begnügen sich damit aber nicht, sondern kündigen u. a. gegen den Berliner Polizeipräsidenten Strafanträge wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, Hausfriedensbruch und Beleidigung an. Die Herren Bögler,

Palestrina.

Musikalische Legende von Hans Pfitzner.

Erstaufführung im Stadttheater.

Nach wochenlanger Vorbereitung, nach vielen Vorbesprechungen und einer Morgenfeier ist am Freitag der „Palestrina", diese musikalische, viel umstrittene Legende, in Szene gegangen. Hans Pfitzner ist auch hier halb Wagner, halb Richard Strauß, besonders in der Klangcharakteristik und Tonmalerei, und doch bleibt er der echteste, innerlichste Neuromantiker, als Stimmungsmusiker größer wie als Dramatiker. An seinen früheren Meisterwerken, wie „Armer Heinrich", „Rose vom Liebesgarten" usw., gemessen, zeigt Pfitzner sein Aufwärtssteigen seiner künstlerischen Kraft, aber einen eklatanten Rückschritt. Walter Niemann nennt den „Palestrina" eine Entgleisung, einen „Versager" Pfitzners. Die drei Akte haben jeder für sich eine musikalische wie dramatische Eigenart; sie ist so verschieden, daß man anregte, die drei Bilder in verschiedener Folge zu geben. Pfitzner hat die drei Aufgaben mit phantasievoller Genialität gelöst; sie tragen das Gepräge des Klangrausches, der prächtigen Stilisierung, der atemlosen Ausfeile. Diese Musik sieht auf dem Papier sicher sehr geistvoll aus, da sie unerschöpfliche Permutation und Modulation aufweist. Pfitzner räumt sich oft in die Zeit jener Scholastik zurück, da Orlando di Lasso oder Josquin in ihren kontrapunktischen Gaukeleien die Welt verblüfften. Hier sucht auch Pfitzner die Bewegung seiner Intervalle, das metaphysische Melos, das unser Ohr bestört; bald symphonisch ins Orchester eingefügt, bald in einzelnen Instrumenten flitzert und flimmert, raunt und donnert es in leidenschaftlichen Klängen, die keiner Steigerung fähig scheinen.

Die himmlische Länge der Dialoge des ersten Bildes zählt zu den schwächsten Stellen; die Szene der Inspiration wirkt aber wahrhaft erfrischend, erlösend. Am wertvollsten ist das Orchesterzwischenspiel wie das Zwischenspiel zum zweiten Bilde. Der Konzilsakt bringt „Meistersinger"-Stimmung und taucht alle Szenen in eine köstliche Farbe; der dritte, etwas kurze Akt ist im Gesamteindruck wenig interessant, musikalisch allerdings an einzelnen Stellen von großer Tiefe.

Mit dem „Palestrina" hat Pfitzner sein Hauptwerk geschaffen; es ist zugleich ein Widerspiegeln seines ganzen Lebens. Der Gesamteindruck dieses gigantischen Werkes zeigt heterogene Wirkungen. Es kann aber — auch von seinen Gegnern — nicht in Abrede gestellt werden, daß Pfitzner einer der größten Musiker unserer Zeit ist; zugleich der berufene Meister der Stimmungs- und Erlösungsdramen bleibt. Ob sein „Palestrina" populär wird, wissen die Götter; seine eigenartige Kunst hat sich nur langsam im Laufe der Jahre Anhänger erworben und seine Gegnerschaft hat keine Verminderung erfahren. Pfitzner gleicht mit seiner modernen musikalischen Legende ganz dem Schaffen von Berlioz, der mit „Fausts Höllenfahrt" seinerzeit die erste musikalische Legende schuf und wenig Anhang eroberte. Wie Berlioz gehört auch Pfitzner zu jenen großen Künstlererscheinungen, die, in sich abgeschlossen, durchaus original, voll eiserner Konsequenz unentwegt für ihre Ideen eintreten. Wagner sagte einmal: „Die Technik ist das wachsende Eigentum aller Künstler seit dem Dasein der Kunst; sie ist zu empfangen, zu erlernen und anzueignen; was aber durch Technik darzustellen ist, kann nicht erlernt werden."

Im Mittelpunkt des Interesses der gestrigen Aufführung standen die beiden Gäste, Kammersänger Erb als Palestrina und Kammersängerin Ivogün als Sabino, darstellerisch und gesanglich zwei prächtige Leistungen. Aus den zahlreichen Rollen sollen mit besonderer Auszeichnung genannt sein: Fritz Kerzmann als Borromeo, Ewald Böhmer und Rudolf Henze als päpstliche Legaten, Walter Kathammer mit einer prächtigen Bischofstimme, ferner August Roesler als Zeremonienmeister, Kurt Wichmann — im Ton etwas matt — als Kardinal. Oberlotte Strempel sang und spielte den Schüler Silla mit Natürlichkeit und voller Entfaltung ihres Materials.

Auf dem Konzil gab es ein paar waschechte Kirchentypen. Im allgemeinen war aber die Schminke oft zu dick aufgetragen; einige Ablegaten sahen aus wie bemalte Fremdländer, viele Kirchenfürsten hatten zu jugendliches Gebaren. Die Inszenierung, die schwere Probleme birgt, fand im Oberspielleiter Roesler einen prächtigen Gestalter; es gibt in den drei Bildern keinen toten Punkt, überall stilvolles Gebaren, echtes Leben und jene ausdrucksvolle Kunst der Massenbewegung, die ja Roeslers starke Seite ist.

Generalmusikdirektor Erich Band zeigt uns mit seiner markanten, doch immer vornehmen Stabführung die Schönheiten dieses Opus und entbüllt dabei die geheimen Regungen des Pfitznerschen Feuergeistes. Mit voller Hingabe und wärmstem Impuls hat er sich in die metaphysische Musik vertieft, die in der Tat oft einen eigenen Zauber ausstrahlt. Das Orchester schien sich ganz dem Klangzauber dieser Partitur hinzugeben und stellte seine subtilste orchestrale Kunst für seine Aufgabe ein.

Das total ausverkaufte Theater hörte dem Werke mit Andacht zu und spendete nach jedem Bilde stürmischen Beifall. S. S.

Professor Jeßner in Lauchstädt.

Die Leitung der diesjährigen Festspiele im Goethe-Theater in Bad Lauchstädt wurde vom Lauchstädter Theaterverein dem Intendanten des Berliner Staatstheaters, Professor Leopold Jeßner, übertragen. Zur Aufführung wird in den Tagen vom 19. bis 21. Juni das selten gegebene Lustspiel „Amphitryon" von Kleist gelangen.

Literarische Totengräber. Im südamerikanischen Staate Peru ist ein Gesetz gegen den Handel mit „anstößigen" Büchern erlassen worden. Verfasser und Verleger solcher Bücher sollen eine Geldstrafe in Höhe des fünfzehnhundertfachen Betrages des Verkaufspreises bezahlen. Können oder wollen sie das nicht, so werden sie vier Monate lang als Totengräber beschäftigt. — Ohne Zweifel waren es solche literarischen Totengräber, mit denen einst Hamlet eine so geistreiche Unterhaltung gepflogen hat.

Bei Ausgrabungen im Kölner Stadion wurden große Reste einer alten römischen Siedlung freigelegt. Nach dem Urteil von Sachverständigen handelt es sich bei diesen Ausgrabungen um einen Fund, wie er in Deutschland in dieser Art bisher noch nicht gemacht wurde. Bisher sind insgesamt acht große Gebäude freigelegt worden. Die Funde sollen bis in das erste Jahrhundert vor Christi zurückreichen.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Stadttheater. Heute, Sonnabend, 8 Uhr, „Heimliche Brautfahrt". Sonntag 7½ Uhr „Mascottchen". Der Spielplan der kommenden Woche umfaßt folgende Werke: Montag „Das Grahmal des unbekannten Soldaten". Dienstag „Palestrina". Mittwoch „Heimliche Brautfahrt". Donnerstag „Don Giovanni". Freitag „Mascottchen". Sonnabend „Boris Godunoff".

Volksbühne. Spielplan: „Das Grahmal des unbekannten Soldaten" (Beginn 8 Uhr): 17. Mai (G); 29. Mai (H); 2. Juni (J). „Boris Godunoff" (Beginn 7½ Uhr): 22. Mai (J). „Palestrina" (Beginn 7½ Uhr): 31. Mai (A). Beschäftigung des Stadttheaters Sonntag, den 16. Mai. Treffpunkt 12 Uhr Kapellengasse. (Nur für die gelösten grauen Karten.)

Marcel Wittrisch, der lyrische Tenor unserer Oper, vollendete seine Studien in Italien. Bei seinem Abschiedskonzert am 17. Mai wird er Proben seines Könnens in den verschiedensten Stilarten bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260515-12/fragment/page=0002

Kirdorff, Wiskott und die anderen Persönlichkeiten, bei denen im Ruhrgebiet Haussuchungen gehalten wurden, haben bereits entsprechende Strafanträge bei dem zuständigen Gericht gestellt. Ihre Aktion wird sowohl die preußische Staatsregierung wie den Berliner Polizeipräsidenten nicht abhalten, das zu tun, was sie im Interesse der Staatssicherheit für richtig halten. Es ist anzunehmen, daß auch die verbotenen Verbände gegen die Maßnahmen der preußischen Regierung bei dem Reichsgericht Beschwerde einlegen werden. Eine andere Frage ist, ob sie sich damit durchsetzen. Vorläufig hat sich die preußische Regierung veranlaßt gesehen, auf Grund der gegen sie erhobenen Vorwürfe die Begründung für das Verbot des Wikingbundes durch folgende Feststellungen zu ergänzen:

„Der im Vereinsregister des Amtsgerichts München eingetragene Verein „Bund Wiking" ist eine Verbindung, die nach § 2 ihrer Satzungen angeblich nur die Erneuerung Deutschlands auf nationaler und völkischer Grundlage erstrebt. Aus zahlreichen hier vorliegenden Urkunden, Befehlen und Anweisungen über Ausbildung, Märsche und Schießen, über Abzeichen, Stammrollen und ähnliches folgt indessen, daß der Bund „Wiking" ein militärisch organisierter und militärisch durchgebildeter Kampfverband ist.

Seine Mitglieder besitzen Waffen.

Erst kürzlich hat der Bund, der eine Fortsetzung der Marinebrigade Ehrhardt ist und bereits im Februar 1924 zur Zeit des militärischen Ausnahmezustandes vom Militärbefehlshaber aufgelöst war, eine enge Arbeitsgemeinschaft mit dem Verein „Olympia, Deutscher Verein für Leibesübungen, e. V." geschlossen, bei dessen Führer jetzt ein militärischer Aufmarschplan für verschiedene geheime Wehrorganisationen gegen die Reichshauptstadt beschlagnahmt worden ist. Mit derartigen Plänen stimmt es überein, wenn der „Wikingbund" es als sein Ziel erklärt, „bereits durch seine Mitglieder als gute Soldaten seinem Führer die Möglichkeit zur Durchführung seiner Ideen zu geben". Welcher Art diese Ideen sind, ergibt sich daraus, daß der Bund selbst sich als „monarchistisch" bezeichnet und die Erfüllung des monarchistischen Prinzips zu seinen Zielen zählt. Diese will er „nicht mit schönen Reden durchsetzen, sondern mit Gewalt, auch wenn andere nationale Verbände es nicht fertig bringen, ihre Forderungen durchzusetzen, weil die Masse ihrer Anhänger sich hinter den Ofen verdrückt, wenn es hart auf hart gehen sollte". Solche Aeußerungen sind nur im Sinne einer gewaltsamen Beseitigung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform zu verstehen.

Diese tatsächlichen Bestrebungen des Bundes sind bisher vor der preußischen Staatsregierung geheimgehalten worden. Sie werden durch vorliegende Urkunden erwiesen. Danach rechtfertigt sich das Verbot und die Auflösung des Bundes „Wiking" gemäß den eingangs angezogenen Gesetzesbestimmungen."

Waffenlager der Putschisten.

Im Walde bei Großbeeren ausgehoben.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Nach mehrfachen Meldungen von Augenzeugen hat in der Nacht zum 13. Mai in der Gegend von Großbeeren (Kreis Teltow) ein Appell der Rechtsverbände, verbunden mit einer Waffenausgrabung stattgefunden. Als Waffenverstecke wurden einige Wirtschaften in Großbeeren sowie ein Unterstand in den Waldungen südwestlich der Ortschaft bezeichnet. Ein Teil der Waffen sollte auch in einem Erdloch an einer Wiese vergraben und die Stelle mit Moos bedeckt worden sein. Die am 14. Mai daraufhin vorgenommenen umfangreichen Nachforschungen haben ergeben, daß in der genannten Nacht tatsächlich Teile der Wehrverbände Berlins und des Kreises Teltow eine Geländeübung abgehalten haben. An Waffen sind im Vorwerk Neubeeren und in Großbeeren insgesamt aufgefunden und beschlagnahmt worden: Infanteriegewehre, Karabiner, scharfe Handgranaten, eine Kiste mit Zündern und Uebungshandgranaten, einige Selbstladepistolen sowie größere Mengen von Gewehr- und Pistolenmunition. Das beschlagnahmte Material wurde mit Lastkraftwagen nach Berlin geschafft.

Kommunistische Ungeduld.

Völkische Raktivität.

Im Preußischen Landtag gibt es seit der Bekanntgabe der neuen Putschpläne jedesmal zu Beginn und Schlusse der Sitzung eine überflüssige Geschäftsordnungsdebatte, weil Kommunisten und Deutschnationale die sofortige Beratung ihrer Anträge zu den Putschvorgängen erzwingen wollen. Jedesmal müssen ihnen die Regierungsparteien erklären, daß man unmöglich in einem Augenblick, wo die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind, eine öffentliche Erörterung der dunklen Machenschaften der Putschisten zulassen kann.

Berlin, 15. Mai. (Radiomeldung.)

Die völkische Fraktion des Preußischen Landtages hat an die Regierung die Anfrage gerichtet, warum dem in Golnow sitzenden Putschisten Major Buchrucker vom 12. Mai an, also dem Tage der Putschenthüllung, die tägliche fünfstündige Ausgang gesperrt worden ist. — O diese Unschuldslämmer!

Kampf um den Pol.

Nordpolluftschiff „Norge" verschollen!

Die Nachrichten von einer Landung in Rome, die am Freitagmorgen aus Oslo vorlagen, eilten den Tatsachen voraus. Richtig ist, daß die „Norge" Mittwochnacht in Point Barrow in Alaska gesichtet und während einer Stunde beobachtet wurde. Das Luftschiff hielt seinen Kurs nach Süden. Das Wetter war neblig, zeitweise herrschte Schneegestöber. Seitdem sind die Funkstationen Alaskas ohne jede Nachricht von der „Norge". Ihr letzter Funkspruch lautete: „Wir fahren nach Rome; wir ersuchen alle Stationen, unsere Nachrichtenübermittlung nicht zu stören." Dieser Spruch ist von der Station Cordova auf Alaska aufgenommen worden. Nach den letzten Funkberichten sind über dem Norden von Alaska schwere Schneestürme hereingebrochen, so daß die Furcht, daß dem Luftschiff noch der Ueberquerung des Polargebietes ein Unfall zugestoßen sein kann, berechtigt ist. Es wird damit gerechnet, daß sich das Schiff im Nebel und Schneegestöber verirrt hat oder eine Notlandung wagen mußte. Die Landungsstation Rome war die ganze Nacht vom Donnerstag zum Freitag mit 25 riesigen Scheinwerfern beleuchtet; 150 Mann standen zum Empfang des Luftschiffes bereit.

Berlin, 15. Mai. (Radiomeldung.)

Auch die neuesten aus Oslo und ebenso aus Alaska vorliegenden Meldungen besagen, daß das Schicksal der Nordpolluftschiffes „Norge" bis jetzt noch völlig unbestimmt ist. Die Befürchtungen wachsen, daß das Schiff in einen Schneesturm geraten ist, und entweder zur Notlandung gezwungen wurde oder bereits völlig vernichtet ist.

Die diebische Elster.

In der letzten Sitzung des Preußischen Landtags wies der Abgeordnete Dr. Bohner (Dem.) darauf hin, daß in dem Schloßmuseum seit einiger Zeit ein paar Sèvres-Vasen sowie einige andere wertvolle Vasen nicht mehr zu sehen seien. Auf Anfrage sei mitgeteilt worden, daß das Eigentum an diesen Vasen strittig sei. Das Land habe der früheren Kronprinzessin für die Vasen Rembrandt-Bilder angeboten. Die Kronprinzessin sei auf diese Verhandlungen auch eingegangen, habe aber gebeten, die Vasen noch einmal sehen zu dürfen; und zwar wollte sie aus persönlichen Gründen deshalb nicht das Schloßmuseum aufsuchen. Die Vasen wurden ihr daher ins Niederländische Palais geschickt mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß sie nur zur Besichtigung bestimmt seien. Im Niederländischen Palais seien die Vasen verschwunden. Auf telephonische Anfrage sei die schnippische Antwort erteilt worden, der Staat halte ja seine Verpflichtungen auch nicht, deshalb brauche die Kronprinzessin auch nicht die ihrigen zu halten. Die Vasen sollen jetzt in Oels sein.

Fürwahr, ein höchst einfaches Verfahren!

Opfer des Autos.

Rom, 14. Mai. (WTB.)

Auf der Strecke Pisa — Genua ist der Bischof von Trienno, der sich mit seinem Sekretär auf einer Inspektionsreise im Auto befand, von einem Zug erfaßt worden. Beide Priester waren auf der Stelle tot.

Wie die „Vossische Zeitung" berichtet, stürzte bei Rothkreuz am Zuger See ein mit fünf Personen besetztes Automobil über eine Straßenböschung, wobei drei Personen getötet wurden.

Das „Berliner Tageblatt" meldet: Ein schweres Automobilunglück ereignete sich heute in Rom. Infolge der hier üblichen Autorasserei stießen auf der Via Nomentana zwei Kraftfahrzeuge zusammen. Die Insassen der Automobile, zwei Damen und zwei Kinder, wurden bei dem Zusammenstoß getötet.

Familientragödie. Während eines Familienstreits erschoß ein 27jähriger Bauernhofbesitzer auf Briesch, Kreis Beeskow, seinen 75jährigen Schwiegervater, verletzte seine flüchtende Ehefrau durch einen Schuß in die Schulter und tötete sich selbst durch Schläfenschuß. Die Ehefrau ist ins Krankenhaus Beeskow überführt worden.

Hinrichtungen wegen Valutaspekulation werden neuerdings in Sowjetrußland vorgenommen. So wurden in Moskau auf Beschluß des mit besonderen Vollmachten zur Bekämpfung von Amtsverbrechen ausgestatteten Exekutivkomitees drei höhere Beamte der Valutaabteilung des Finanzkommissariats erschossen. Sie standen an der Spitze einer Gruppe von Börsenspekulanten, die durch Herbeiführung einer gesteigerten Nachfrage nach Auslandsvaluta auf die Senkung der Staatspapiere spekulierten. Fünf weitere Angeklagte des Finanzkommissariats wurden zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt.

Großfeuer allüberall.

Berlin, 15. Mai.

Von einem Großfeuer wurde am Freitagmittag das Dorf Lutheran bei Lübz in Mecklenburg-Schwerin heimgesucht. Das Feuer griff in wenigen Minuten auf das ganze Dorf über und vernichtete 22 Gebäude. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Löscharbeiten durch einen einstürzenden Giebel erschlagen. Viel Vieh und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen sind verbrannt.

Ein weiteres Großfeuer wütete in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in den Anlagen der Hannoverschen Brotfabrik A.-G. in Hannover-Linden. Die Keks- und Waffelbäckerei, die 40 bis 50 Mann beschäftigt, wurde völlig eingeäschert. 15 Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Der Feuerwehr gelang es, das Uebergreifen des Feuers auf die Bureau- und Backräume und auf die Nachbargebäude zu verhindern. Der Schaden beträgt etwa 100 000 Mark.

Von einer schweren Feuersbrunst wurde am Himmelfahrtstag das südrumänische Dorf Nafesti heimgesucht. Das ganze Dorf wurde zerstört, rund 100 Familien sind obdachlos. Ungeheuer groß ist der Verlust an Vieh. Da die meisten Häuser nur aus Holz bestanden, war bei dem herrschenden Wind an eine Rettung nicht zu denken.

Eine Tochter, die ihren Vater erschießen läßt.

In Moskau sind aus dem Kaukasus neue Nachrichten eingetroffen über das tragische Ende des Präsidenten Funtikow, der auf Veranlassung seiner eigenen Tochter, eines Mädchens von 17 Jahren, das eine fanatische Bolschewistin und Präsidentin der kommunistischen Jugend von Baku ist, zum Tode verurteilt wurde. Das Mädchen brachte den Vater zur Anzeige, indem es vor Gericht erklärte, daß er für die Erschießung von 26 Kommunisten verantwortlich sei. Die Anzeige der jungen Dame versetzte selbst den Vorsitzenden des Gerichts in äußerste Erregung. Er hielt es für seine Pflicht, sie noch im letzten Augenblick zu erinnern, daß sie ihren eigenen Erzeuger an den Galgen bringe. „Ich bin überzeugte Bolschewistin," antwortete sie, „und da mein Vater sich mehrerer Verbrechen schuldig gemacht hat, soll er sie büßen." Das Gericht hörte schweigend und aufs tiefste erschüttert diese Antwort an und verurteilte dann den Angeklagten, nach den Buchstaben des Gesetzes, zum Tode. Als der Vorsitzende des Gerichtshofes ihn fragte, ob er die Absicht habe, um Begnadigung zu bitten, antwortete Funtikow: „Mein und noch einmal nein, das tue ich nicht und brauche ich nicht. Da meine eigene Tochter mich verurteilt, will ich nicht länger leben." Der Verurteilte wurde bald darauf erschossen.

Frauenmord in Berlin.

Berlin, 15. Mai. (WTB.)

In einem Hotel in der Nähe des Stettiner Bahnhofs wurde gestern eine etwas Blutiat entdeckt. Die 30 Jahre alte Frau Margarete Rechel, die mit ihrem Ehemann in Streit lebte, hatte am Donnerstagabend mit einem Freund in einem Hotel ein Zimmer bezogen. Als man gestern nachmittag Verdacht schöpfte, und die Tür des Zimmers gewaltsam öffnete, fand man die Frau blutüberströmt mit zertrümmertem Schädel tot vor. Der Täter hatte das Hotel bereits in der Nacht verlassen und konnte bisher nicht ergriffen werden.

Ein langgesuchter Eisenbahnräuber, der nicht weniger als 22 Plünderungen von Eisenbahngüterwagen auf dem Kerbholz hat, wurde in der Nacht zum Freitag in einer Berliner Laubenkolonie festgenommen. Es handelt sich um den 35jährigen, aus Gerstrede gebürtigen Eisenbahnarbeiter Franz Breitenbach. Seine Spezialität war es, nach jeder Festnahme rasch Tabak zu schlucken. Auf diese Weise gelang es ihm, den Gefängnisärzten eine Blinddarmentzündung vorzutäuschen und ins Krankenhaus eingeliefert zu werden. Von da glückte ihm jedesmal die Flucht. Siebenmal ist er aus dem Gefängnis ausgebrochen. Zwei Gefängnisstrafen von mehreren Jahren hat er noch zu verbüßen. Seit drei Jahren hatte er sich fast ausschließlich auf die Beraubung von Güterwagen verlegt. Der Polizei ist es jetzt gelungen, auch seinen Helfershelfer Otto Schüler aus Beeskow, den Geliebten der Tochter Breitenbachs, festzunehmen.

Das Ende eines Hungerkünstlers. Der Bautzener Hungerkünstler Max mit seinem Bürgernamen Max Scholz ist heute nachmittag im Bautzener Stadtkrankenhaus an Entkräftung gestorben. Er hatte verschiedene Stärkungsmittel und Kochsalzinjektionen erhalten. Aber alle diese Maßnahmen haben den Verfall seines hochgradig geschwächten Körpers nicht mehr aufhalten können.

Nach dem Generalstreik.

Zunehmende Besserung der Lage.

London, 15. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Lage hat sich im Laufe des Freitag entschieden gebessert. Zwar hat nur ein verhältnismäßig kleiner Prozentsatz der Arbeiterschaft die Arbeit wiederaufgenommen, jedoch haben zwischen einer Reihe von Gewerkschaften und Vertretern der Unternehmer Verhandlungen stattgefunden, die zu Abkommen geführt haben, welche eine Wiederaufnahme der Arbeit ermöglichen. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag konnte bereits ein Uebereinkommen zwischen den Unternehmern der Londoner Transportgesellschaften und den Gewerkschaften getroffen werden. Am Freitag wurde auch ein Uebereinkommen zwischen den Eisenbahngesellschaften und den Eisenbahnergewerkschaften erzielt. Sie konnten die drohende Lohnherabsetzung verhindern und die Wiedereinstellung sämtlicher Arbeiter mit Ausnahme derjenigen, welche sich Gewaltakte zuschulden kommen ließen, durchsetzen. Die Gewerkschaften mußten dabei die Verpflichtung eingehen, in keinen Streik ohne vorhergehende Verhandlung, also in keinen Sympathiestreik mehr einzutreten und Mitgliedern, die an einem solchen unautorisierten Streik teilnehmen, in Zukunft keine Streikunterstützung zukommen zu lassen. Außerdem sollen gewisse Beamtenkategorien in Aufsichtsstellungen in Zukunft überhaupt nicht mehr zum Streik aufgerufen werden dürfen. Schließlich mußten die Gewerkschaften ihre Haftpflicht für Streikschäden anerkennen, eine Klausel, die augenblicklich lediglich theoretische Bedeutung hat, jedoch geeignet ist, den Streik der Eisenbahnergewerkschaften für die nächste Zukunft unmöglich zu machen. Der Delegiertenkongreß der Bergarbeiter, welcher am Freitag zusammentrat, konnte noch keine Entschlüsse fassen, da die auf Grund des Memorandums zwischen den Gewerkschaften und Sir Herbert Samuel formulierten Vorschläge Baldwins noch nicht vorlagen. Die von der Regierung inzwischen veröffentlichten Vorschläge besagen u. a.: Die Verhandlungen über die Lage der Kohlenindustrie sollen wiederaufgenommen werden unter erneuter Gewährung der Subvention für eine angemessene Zeit. Es soll ein nationales Lohnamt geschaffen werden, das Vertreter beider Parteien mit neutralen Beisitzern und einem unabhängigen Vorsitzenden einschließt. Ferner soll keine Revision der früheren Lohnsätze eintreten, wenn nicht genügend Aussichten bestehen, daß die von der Kommission vorgeschlagenen Maßnahmen zur Reorganisation wirklich angenommen werden. Es soll ferner ein Ausschuß eingesetzt werden, in dem auch Vertreter der Bergleute sitzen, der mit der Regierung in der Vorbereitung der erforderlichen gesetzgeberischen und administrativen Maßnahmen zusammenarbeiten soll. Diese Vorschläge können als Fortschritt gegenüber dem vor dem Streik vorliegenden Vorschlag angesehen werden. Es ist anzunehmen, daß die Bergarbeiter bereit sein werden, auf der vorgeschlagenen Basis in Verhandlungen zu treten.

Amsterdam, 14. Mai. (WTB.)

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat wegen der Einstellung des englischen Generalstreiks durch den Generalrat des englischen Gewerkschaftskongresses die ihm angeschlossenen Gewerkschaftsverbände der einzelnen Länder telegraphisch angewiesen, die Unterstützungsaktionen zugunsten der streikenden englischen Arbeiter einzustellen.

Der allgemeine niederländische Bergarbeiterverband beschloß, auf seiner außerordentlichen Tagung in Heerlen, die Unterstützung der englischen Bergarbeiter fortzusetzen und ermächtigte den Hauptvorstand, einen Teil der Streikkasse zur Verfügung zu stellen.

Eisenbahner und Transportarbeiter streiken weiter.

London, 15. Mai. (WTB.)

Auf einer in Hull abgehaltenen Massenversammlung verpflichteten sich die Eisenbahner und Transportarbeiter, die Arbeit nicht wiederaufzunehmen, bis die Straßenbahner bedingungslose Einstellung erhalten werden. — Auf einer Versammlung der Eisenbahner in Pontypool Road, einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, wurde beschlossen, nicht zur Arbeit zurückzukehren.

Für die Einheit der Partei.

Der Bezirksparteitag für Ostsachsen,

der in Dresden tagte, nahm nach einem Referat des Genossen Arzt eine Entschließung an, in der die politische Haltung des Bezirksvorstandes gebilligt und begrüßt wird, daß die politische Vertretung im Landtage auf die Genossen übergegangen ist, die auf dem Boden der Parteibeschlüsse stehen. Mit Befriedigung nimmt der Bezirksparteitag Kenntnis vom dem Beschluß des Parteiausschusses, Sonderkonferenzen und andere Spaltungstendenzen mit allen organisatorischen Mitteln zu bekämpfen. Von der Parteigenossenschaft wird erwartet, daß sie sich rücksichtslos hinter diesen Beschluß stellt, um alle Angriffe auf die Einheit der Partei im Keime zu ersticken.

Eine weitere Entschließung ruft die Parteigenossen und alle Republikaner zu energischer parlamentarischer und außerparlamentarischer Abwehr und zu gesteigerter Wachsamkeit gegen alle reaktionären Pläne auf. Die Genossen Arzt und Edel wurden als Vorsitzende einstimmig wiedergewählt, ebenso sämtliche anderen Funktionäre.

Serrati gestorben. Aus Rom kommt die Meldung, daß der langjährige frühere Chefredakteur des „Avanti", Serrati, am Comer See plötzlich einem Herzschlag erlegen ist. Mit Serrati scheidet aus der italienischen Arbeiterbewegung einer der bekanntesten und ältesten Parteiführer aus.

Verbot von Kundgebungen. Der Polizeipräsident von Berlin hat die von den Vereinigten Vaterländischen Verbänden für nächsten Sonntag in ganz Berlin geplanten öffentlichen Demonstrationen gegen die Fürstenabfindung und die vom Roten Frontkämpferbund geplanten Gegenkundgebungen wegen der Gefahr von Zusammenstößen verboten.

Die vielseitige Verwendung von MAGGI's Würze

ist mancher Hausfrau noch unbekannt. Nicht nur Suppen aller Art, sondern auch Gemüsen, Sossen und Salaten verleiht ein kleiner Zusatz feinen, kräftigen Wohlgeschmack

Vorteilhaftester Bezug in grossen Originalflaschen zu RM. 6,50.
Achtung auf unversehrten Plombenverschluss.

8108

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260515-12/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

SPJ. Montag abend 7 Uhr im Bezirksbureau der Partei: Wichtige Bezirksvorstandssitzung. Das Erscheinen aller Beteiligten ist unbedingt notwendig.

Aus dem Bezirk.

Könnern. Sonnabend, den 15. Mai, abends 8 Uhr, im Bürgergarten: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Lehrers Gen. Bernhard (Halle) über „Weltliche Schule" und „Aufgaben des Elternbeirats". In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung darf keine Genossin und kein Genosse fehlen.

Kelbra. Sonntag, den 16. Mai, abends 8½ Uhr, in der „Schenke": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Referat des Gen. Brull über die politische Lage. 2. Kommunale Angelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen ist erforderlich.

Eisleben. Die für Sonntag angesetzte Versammlung findet bereits am Sonnabend, dem 15. Mai, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des „Volkshauses", statt.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle

Zur Fahrt nach Weißenfels am 6 Juni sind 2,50 Mk. einzusparen. Damit muß schon jetzt begonnen werden.

Montag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im „Hardenberg-Kasino": Führerbesprechung. Radfahrer mit Rädern zur Stelle. Bundeskleidung.

Donnerstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr: Teilnahme an der Bleier-Versammlung im Wintergarten.

Pfingstsonnabend, 6½ Uhr abds.: Pfingstvergnügen im „Haideschlößchen" (Dölau).

3. Abteilung. Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr, im „Hardenberg-Kasino": Versammlung.

Ortsgruppe Delitzsch. Sonnabend, den 15. Mai abends 8 Uhr, im „Ring": Protestversammlung gegen die Flaggenverordnung. Alle republikanisch Gesinnte werden freundlichst eingeladen. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Ortsgruppe Könnern. Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof Höfner, Trebitz: Mitglieder-Versammlung. Treffpunkt pünktlich 3 Uhr am Springbrunnen. Abmarsch 3 05 Uhr zu Fuß. Alles zur Stelle

Sonstige Vereine

Republ. Frauenbund, Halle. Montag, den 17. Mai, abends 8¼ Uhr, im „Schwarzen Bär": Näh- und Handarbeitsabend. Gäste willkommen. — Donnerstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, im „Wintergarten" (Friedensgesellschaft, Pfarrer Bleier, Berlin).

Moderner Theater
Direktion: Ferry Rosen

Sonnabend letztes Auftreten:
Fred Ellmann, Steffi Kriß usw.
Nach der Vorstellung:
Amateur - Tanz - Turnier
3 Preise: Gold-Silb.- u. Bronz.-Medaille für die 3 besten Tanzpaare!
— — Eintritt frei. — —
Sonntag, den 16. Mai: 3107
Neuer Spielplan!
mit **Rudolf Sieber** dem erfolgreichsten Komiker!

Rakete

Das schönste Tanz-Kabarett
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag
Tanz-Kabarettabend
Glänzende Tanzsportkapelle
Erstklassige Künstler
3123

Solbad Wittekind

Sonntag, den 16. Mai, früh 7 Uhr und nachm. 4 Uhr:
Konzerte
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz.
Abends 8 Uhr:
Konzert
der Kapelle Rösner.
Dienstag, den 18. Mai, früh 6.45, nachm. 4 und abends 8 Uhr:
Konzerte
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz.
Mittwoch, den 19. Mai, früh 6.45, nachm. 4 und abends 8 Uhr:
Konzerte
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz.
Donnerstag, 20. Mai, früh 6.45:
Konzert
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz.
Freitag, den 21. Mai, früh 6.45 Uhr und nachm. 4 Uhr:
Konzerte
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz.
3134

Schadhaft. u. fleckig.
Spiegel
werden 2876
neu belegt.
Spiegelfabrk. Glasschleiferei
Fritsche & Co.
Nikolaistrasse 6

Gebr. Grudeöfen
sehr gut erhalten 2957
billig zu verkaufen
Domke, Taubenstr. 9.

Stadt-Theater.
Heute,
Sonnabend 8 Uhr:
Heimliche Brautfahrt
Sonntag 7½ Uhr:
Mascottchen
Montag 8 Uhr:
Das Grabmal des unbekannten Soldaten

Thalia-Theater
Sonntag 7½ Uhr
Großstadtluft

Verlobungs-Ringe
Eigene Fabrikate, daher billigste Bezugsquelle, Werkstatt mit elektr. Betrieb 3122
Rich. Voss
Gold- u. Juwelen-Fabrikation Leipziger Str. 1 im alten Rathaus

---

Fensterglas,
Rohglas,
Drahtglas,
Ornamentglas,
Spiegelglas,
Möbelgläser,
Autogläser,
Glaserkftt. 2959
Moebius,
Dessauer Straße 5
Fernruf 1611

Fahrräder Nähmaschinen
bequeme Teilzahlung
Emaillieren, Vernickeln
sowie sämtl. Ersatzteile und 2874
Reparaturen
führt sachgemäß aus
Otto Hänisch
Telephon 2719
Turmstraße 156.

Sprech-Apparate 2962
Alvari Box, Adler, Odeon, Polyphon u. a
Schallplatten von 50 Pfg. an.
H. Lüders Mittelstr 9/10

Metallbetten
Teilzahlung 2881
Buchleder,
Kl. Ulrichstr. 24 b

Trauring-Ecke.
Massiv goldene
Trau-ringe
333, 585, 750 oder 900 gestempelt das Stck. 4—50 M.
Juwelier
Tittel
Trauringecke
Schmeerstr. 12.

C.T.

Am Riebeckplatz — **Gr. Ulrichstr. 51**

Der durchschlagendste aller Erfolge
Grosse Sondergastspiele
der berühmten
Leipzig. Seidel-Sänger!
Vollständ. neu. Kanonen-Schlager-Repert.
Tollst. Hum.! Jubelnd. Heiterkeit! Kunst! — Laune! — Frohsinn!

Vortragsfolge:

Die Froschkantate! Humoristisches Männer-Quartett, gesung. von den Herren Isensee, Weihmann, A. Seidel jun. und Fischer.
Die Kräuterjule! Humorist. Original-Soloszene von Dir. A. Seidel sen.
Am Rhein beim Wein. Lebendes Lied zur Verherrlichung unseres Vater Rhein, von Burger und Glessmer.
Maxe als Flieger. Humoreske von Willi Seidel.
Richard Noack, der vorzügliche Damenimitator, Gesang und Tanz.
Lieder von Schubert gesungen von Artur Isensee.
Marscha. Original-Komödie, in Szene ges. v. A. Seidel sen.

Sämtl. Damenrollen werden von Herren dargestellt! Am Flügel: Kapellmstr. u. Komponist Felix Glessmer. — Programmänderungen und Kürzungen vorbehalten.

Im Filmteil:
Ein Filmwerk ganz groß. Klasse!
Die Frau, die betrogen wurde!
6 Akte im Rahmen einer äußerst packenden Handlung. Die Hauptrolle verkörpert
Barbara la Marr.
Hier sehen wir sie in ihrer Rolle als Künstlerin von überragendem Können, voll Schönheit und Jugend.
Besuchen Sie mögl. die ersten Nachm.-Vorstellungen, da der Abendandrang nicht zu bewältigen ist.
Anfang:
Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Der erfolgreiche Qualitäts-Doppel-Spielplan
Maria Theresia
und der Pandurenoberst
Baron Trenck
Packendes Drama in 6 Akten aus der Herrschaft der Kaiserin Maria Theresia.
Ferner:
Hoot Gibson
der galante Tollkopf und unerschrockene Draufgänger in dem rassigen Filmwerk:
Er kam - sah - siegte!
6 Akte im Rahmen einer sportbewegten, sensationsreichen Handlung.
Das jagende Tempo, die überraschenden Einfälle lassen den Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommen, und der Schluß:
Das sensationelle Gladiatoren-Rennen
ist von so gewaltiger Spannung, wie man sie im Film sehr selten erlebt hat.
Ein Filmwerk, das Sie begeistert — verblüfft — entzückt — und belustigt.
Anfang: 3118
Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Zu haben in den Konsumvereinen:
Ammendorf, Düben, Gollma, Halle, Höhnstedt, Holzweißig, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Osmünde, Röglitz, Schiepzig, Sangerhausen, Teutschenthal, Zwintschöna
3105

Kurhaus Wittekind
Sonntag, den 16. Mai, von 12—2 Uhr:
Diner.
Abends 9 Uhr:
Gesellschaftsabend mit Tanz.
3135

Zoologischer Garten
Sonntag, 16. Mai, nachm. 4 Uhr:
Konzert
der Kapelle Rösner.
Abends 8 Uhr:
Konzert
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz.
3136

Hofjäger
Nach vollständiger Renovierung u. Erweiterung meines Konzertgartens finden **Sonntag, den 16. Mai**
2 Große Eröffnungs-Konzerte
früh 7 bis 9 Uhr, nachm. 3½ bis 7 Uhr statt, ausgeführt vom Görlach-Orchester.
Eintritt 20 Pfg. inkl. Programm.
3130

Einfamilien-Haus
mit Scheune, Stall und Garten zu verkaufen. Wohnung wird frei. **Paul, Erdeborn b. Oberröblingen a. See.**

Bekanntmachung.
Das **Volksbad in den Pulverweiden** einschl. Luft- und Sonnenbad wird am Montag, dem 17. Mai eröffnet.
Halle, den 14. Mai 1926 3131
Der Magistrat.

Ufa-Theater — **Alte Promenade**

Die gestrige Première ein sensationeller Erfolg!
Unser Publikum ist begeistert.
Halle hat wieder sein Tagesgespräch!
Beginn: Sonntags wie Werktags 4 Uhr.

Ufa-Theater — **Leipziger Straße**
Der große deutsche Film
Der Wilderer!
Ein Drama aus dem Hochgebirge.
In den Hauptrollen: **Heinrich Schroth, Carl de Vogt, Rudolf Biebrach, Helga Thomas.**
Ufa-Wochenschau!
Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung **kleine Preise.**
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Halle a. S., Harz 42/44.
Dienstag, den 18. Mai, abends ½8 Uhr, im „Volkspark" (Restaurationssaal):
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht von der Lohnverhandlung
2. Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag.
3. Verbandsangelegenheiten.

Es ist Pflicht aller Kollegen, zu der Versammlung bestimmt und pünktlich zu erscheinen. 3106
Mitgliedsbuch dient als Ausweis.
Die Ortsverwaltung.

:: Bezirks- :: Konsumverein — Weissenfels- :: Naumburg ::
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Für die Frühjahrs-Wohnungsreparatur verweisen wir unsere Mitglieder auf unser großes Lager in Farben aller Art.
Leim- u. Oelfarben
Fußbodenfarben
Tafelleim, Sichelleim (trocken)
Schlemmkreide
Firnis / Terpentin / Sikkativ
Fußboden- u. Emaillelack
3117

Gummi- Wasser-Schläuche mit Hochdruckeinlage
Marke „Continental", Meter von Mk. 1,00 an
C. Klappenbach & Co.
Gr. Ulrichstraße 41 (Eckgeschäft)
En gros Große Ulrichstraße 40, I. Etage
3109

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260515-12/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 15. Mai 1926.

Abschiedsduett und Arie Jacks des Zweiten.

Der zweite Hungerkünstler, der in einem hallischen Lokal 20 Tage lang umsonst auf die Eintrittsgelder der Hallenser wartete, hat nun ebenfalls seine „Kunst" im Stiche gelassen.

„Was willst du, Fernando, so trüb und bleich?
Du bringst mir traurige Mär?" —
„Ach, edler Jack, bereitet Euch,
Die Geschäfte gehen nicht mehr.

Ich habe getrommelt, gepfiffen, geschrie'n,
Ach! Es war doch alles umsunst.
Denn nicht ein einziger Mensch erschien,
Nur ein Hund hat ans Glashaus gebrunst.." —

„Steh'n so die Dinge, mein treuer Fernand,
Ist also die Kasse leer,
So kann ich, ob ich's 20 Tage auch trug,
Es länger tragen nicht mehr.

Mein greises Gebein ist schwer und leer,
Der Kohldampf frißt mir am Leib,
Und, wenn der Beutel nicht rentenmarkschwer,
Ist Hungern kein Zeitvertreib.

Mach auf die plombierte Pforte mir drum,
Ich hab nun das Hungern gefressen!
Ich schau mich nach anderer Arbeit um,
Will Sorgen und Kummer vergessen.

Die gottverfluchten Hallenser hol
Der Teufel in hellen Haufen!
Sie sind ein unkultiviertes Volk,
Sonst ließ es die Künstler nicht laufen." Kiki.

Offensive der mitteldeutschen Metallindustriellen.

Den am Dienstag, dem 11. Mai, gefällten Lohnschiedsspruch für die Metallindustrie der drei Tarifgebiete Anhalt, Halle, Magdeburg hat der Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller abgelehnt. Gleichzeitig ist er dazu übergegangen, den Manteltarif für das Magdeburger Tarifgebiet zu kündigen. Die Kündigung der Manteltarife für das Anhalter und hallische Tarifgebiet steht bevor. Daraus ist zu ersehen, daß die Metallindustriellen aufs Ganze gehen. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat darauf das Arbeitszeitabkommen gekündigt.

Die Metallarbeiter Mitteldeutschlands gehen schweren Kämpfen entgegen. Das Vorgehen der Metallindustriellen muß seitens der Metallarbeiter mit erhöhter Agitation für den Anschluß an den Deutschen Metallarbeiterverband beantwortet werden, damit dem Gegner eine geschlossene Organisation entgegengestellt werden kann.

30 Jahre Halle—Hettstedter Eisenbahn.

Die Halle—Hettstedter Eisenbahn kann am 20. Mai d. J. auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Drei Jahre nach ihrer Gründung erfolgte die für ihre Entwicklung sehr wichtige Vereinigung mit der Hallischen Hafenbahn, die bereits Anfang 1895 in Betrieb genommen worden war. Das Unternehmen wurde um die Jahrhundertwende durch den Bau der Strecke Gerbstedt—Friedeburg wesentlich erweitert. Heute beträgt die Länge der vollspurigen Hauptgleise 60 Kilometer, dazu kommen 23 Kilometer Nebengleise und 24 Kilometer Anschlußgleise. Die Bahn ist in wirtschaftlicher Beziehung von großer Bedeutung, da durch sie die großen Ton- und Porzellanfelder von Dölau-Lieskau, Cölme, ferner die landwirtschaftlichen Betriebe und Zuckerfabriken besser genutzt werden konnten. Auch der hallische Hafen hat durch die Bahn wesentlich gewonnen. Schließlich führt sie täglich zahlreiche Hallenser zur Erholung in die Heide.

Den Betrieb führt seit der Gründung die Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft Lenz u. Ko. Das Unternehmen ist gut fundiert und hat alle Krisen der Nachkriegsinflationszeit überstanden.

Die Einwohnerzahl Halles

hat am 1. Mai 1925 eine kleine Steigerung gegenüber dem 1. April 1926 aufgewiesen; sie betrug am 1. Mai **194 940 Personen**, oder 112 Personen mehr als am 1. April 1926. Seit dem 1. Mai 1925 ergibt sich eine Zunahme von 1393 Personen, während kurz vor dem Weltkriege der jährliche Zuwachs in normalen Jahren mehr als doppelt so hoch war.

Die Zahl der Lebendgeburten steht im April 1926 mit 241 Fällen um 20 Fälle höher als im April des Vorjahres, was ziemlich genau dem Mehr an Einwohnern entspricht. Immerhin ist die Geburtenziffer neuerdings im Sinken; denn auf 1000 Einwohner wurden in Halle lebend geboren in den ersten 4 Monaten 1926 27,3 Kinder, 1925 28,2 Kinder, jedesmal einschließlich der Ortsfremden, die etwa ein Sechstel bis ein Siebentel aller Lebendgeburten umfassen.

Der verhältnismäßig starke Fortzug der letzten Zeit hat auch im April 1926 noch gewirkt; zwar ist der April-Fortzug absolut kleiner als der Zuzug, aber nicht wie in früheren Jahren um 800 bis 1200 Köpfe, sondern nur um 109 Köpfe. Erfreulich ist es, daß die Sterbefälle immer weiter abnehmen, trotz der Zunahme der Einwohnerzahl hat der April 1926 nur 183 Sterbefälle in der Wohnbevölkerung gegen 193 im April 1925 gehabt.

Personenstandsziffern aus preußischen Großstädten.

Die Statistische Korrespondenz veröffentlicht eine Uebersicht über Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in den preußischen Großstädten im Jahre 1925, der der Amtliche Preußische Pressedienst folgende Angaben entnimmt:

Das Jahr 1925 brachte für die großstädtische Bevölkerung eine Heiratshäufigkeit von 8,48 v. T., die der von 1913 (8,53 v. T.) fast gleich ist, während die von 1924 mit 7,81 v. T. dagegen etwas zurückblieb. Auch in der Mehrzahl der Berichtsorte war die Heiratsziffer der Jahre 1913 und 1925 ziemlich ähnlich. Gegen 1924 war im Berichtsjahr die Heiratshäufigkeit fast überall gestiegen, ausgenommen in Halle und in Wiesbaden. Die höchste Heiratsziffer hatte 1913 wie 1924 und 1925 Altona mit 11,05 v. T., bzw. 9,71 v. T. und 9,73 v. T.

Im Gegensatz zur Heiratshäufigkeit erreichte die Geburtenhäufigkeit des Jahres 1925 im Durchschnitt der Großstädte die von 1913 bei weitem nicht, wenn sie auch die von 1924 etwas übertraf; die Ziffer war für 1913 27,01 v. T., 1924 19,14 v. T., 1925 19,83 v. T. Die höchsten Geburtenziffern hatten in allen drei Jahren Hamborn, Bochum, Oberhausen und Gelsenkirchen.

Die Sterblichkeit war in den Jahren 1924 und 1925 fast gleich (11,72 und 11,77 v. T.) und damit in beiden Jahren um zwei Promilleteile kleiner als 1913 (13,72 v. T.). Nur in Kiel, Münster i. W. und Wiesbaden überschritt die Sterblichkeit im Berichtsjahr die von 1913 um ein geringes, sonst blieb sie stets darunter.

Den stärksten Geburtenüberschuß hatten Hamborn, Bochum, Oberhausen, Gelsenkirchen und Duisburg; er betrug in diesen Städten zwischen 16,41 v. T. (Hamborn) und 10,80 v. T. (Duisburg). Als Geburtenüberschuß für den gesamten Durchschnitt der Großstädte ergaben sich 7,35 v. T. gegen 6,69 v. T. im Jahre 1924 und gegen 12,45 v. T. 1913.

Die Durchschnittszahl für Säuglingssterblichkeit betrug in den beiden letzten Jahren rund 10 auf 100 lebend geborene Kinder gegen 13,6 Prozent im Jahre 1913.

Wohlfahrtspflege der Stadt Halle.

Aus dem Haushaltsausschuß.

Die größte Erholung erfuhren in diesem Jahre die Wohlfahrtsetats. Ganz gewaltig sind die Ausgaben für Fürsorge- und Jugendamt gestiegen, begründet durch die ungeheure wirtschaftliche Krise. Es handelt sich hier um Millionenzuschüsse, und doch wird manchmal kaum die bitterste Not gestillt werden können. Die Einnahmen des

Fürsorgeamtes

betragen 125 400 Mk., 17 300 Mk. mehr als 1925. Sie setzen sich zusammen aus zurückerstatteten Pflegekosten und Unterstützungen von anderen Fürsorgeverbänden usw. Wenig erhöht haben sich die Ausgaben für die allgemeine Verwaltung; sie betragen 172 190 Mark. Die offene Fürsorge erhöht sich gegen das Vorjahr um 565 764 Mk. auf 1 398 564 Mk. Auf die laufenden Unterstützungen entfallen 1 188 000 Mk., auf die einmaligen 102 000 Mk. Der von unserer Fraktion gestellte Antrag, die Summe für die einmaligen Unterstützungen auf 150 000 Mk. zu erhöhen, um den Unterstützungsempfängern auch eine kleine Weihnachtsfreude bereiten zu können, wurde abgelehnt mit der Begründung, daß der Etat weitere Belastungen nicht ertragen könne. Die private Liebestätigkeit müsse eben da einsetzen, wo die Stadt die Mittel nicht mehr aufbringen könne. In gebührender Art wurde das Ansinnen zurückgewiesen.

Die geschlossene Fürsorge erfordert einen Zuschuß von 299 600 Mark, das Städtische Obdach und der Arbeitsbetrieb in der Liebenauer Straße 42 300 Mk. Die Ausgaben für die Armenhäuser, Wanderarbeitsstätte und Bedürfnisanstalt für Hospital und Paul-Riebel-Stift betragen 71 335 Mk. Mit den einmaligen Ausgaben beträgt der **Gesamtzuschuß für das Fürsorgeamt 1 904 900 Mark, also 594 000 Mk. mehr als im Vorjahre.**

Dann kam das

Jugendamt

zur Beratung. Hier zeigte sich dasselbe Bild wie im eben angeführten Etat. Kleine Steigerung der Einnahme und Hinaufschrauben der Ausgaben. Besonders fallen die Summen auf für laufende Unterstützungen mit 210 000 Mk. und einmalige mit 350 000 Mk., eine Vermehrung der Ausgaben um 412 500 Mk. gegen das Vorjahr. Die Ausgaben für die Kinderspeisung betragen 140 700 Mk. Das ergibt insgesamt eine Summe für die offene Fürsorge von 927 400 Mk. Für die halboffene Fürsorge werden 99 000 Mk. benötigt, für die geschlossene Fürsorge 839 400 Mark. Dieser Betrag setzt sich zusammen: für Kinderheim Gimritz 32 300 Mk., Pflege in sonstigen Säuglings- und Kinderheimen 238 000 Mk., Heilstättenpflege 109 000 Mk., Erholungsfürsorge 69 000 Mk., Krankenpflege 275 000 Mk., Psychopathenfürsorge, Fürsorge für Gebrechliche und Unterbringung Gefährdeter und Obdachloser zusammen 76 000 Mk. Neu ist ein Betrag für das Burschen- und Lehrlingsheim, welches in der Klosterschule erbaut wird, mit 19 550 Mk. Für Jugendpflege setzt man ein 32 500 Mk., so daß zuzüglich der einmaligen Ausgaben von 92 100 Mk. der Gesamtzuschuß 1 861 600 Mk. beträgt; im Jahre 1925 waren es 1 158 000 Mk.

Die gestellten

Anträge unserer Fraktion

verfielen bis auf einen der Ablehnung. Bürgerlicherseits konnte man sich nicht entschließen, einen höheren Betrag einzusetzen für die Kinderspeisung von rund 38 000 Mk., desgleichen wurde abgelehnt der Antrag auf Bereitstellung von Mitteln zur Schaffung von Spiel und Sportplätzen in Höhe von 160 000 Mk. Der Antrag, 50 000 Mk. als erste Rate zum Bau eines Jugendheimes, das so dringend in unserer Stadt benötigt wird, einzusetzen, wurde gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Laufende Mittel könnten dafür nicht zur Verfügung gestellt werden, man müsse da zu Anleihemitteln greifen. Für derartige Forderungen sei jetzt kein Geld da. Eine kleine Konzession wurde gemacht dadurch, daß man dem Antrag, den Betrag für Zuwendungen an Jugendpflegevereine von 14 000 Mk. auf 20 000 Mk. zu erhöhen, zustimmte. Hiermit erklärte sich auch der Magistratsvertreter einverstanden. Unsere Jugend bekommt also noch lange keine Sport- und Spielplätze, auch kein Jugendheim. Auch ein Antrag der KPD., für Wohnungsfürsorge 5000 Mark mehr einzusetzen, fand keine Mehrheit. In der nächsten Stadtverordnetensitzung wird in aller Deutlichkeit wieder einmal unseren Herrn Stadtvätern von Rechts die Maske vom Gesicht gezogen werden; verdient haben sie es.

Zum Kapitel

Alters- und Pflegeheim

gab es abermals lange Auseinandersetzungen. Er ergibt sich hier eine Einnahme von 158 300 Mk. und eine Ausgabe von 884 400 Mark, mithin ein Gesamtzuschuß von 226 100 Mk. Gefordert wurde eine Erhöhung der Verpflegungssätze für die Insassen um 25 082 Mk. Kritisiert wurde die schmale Abendkost. Der Antrag fand keine Zustimmung, auch wurde abgelehnt, grundsätzlich die Pflegesätze in allen städtischen Anstalten einheitlich festzulegen. Beschlossen wurde aber, mit ganz geringer Mehrheit, das Taschengeld für die Pfleglinge von 2 Mk. auf 3 Mk. pro Monat zu erhöhen.

Die Theodor-Schmidt-Stiftung benötigt einen Zuschuß von 10 200 Mk. Die Gesamtausgabe **beträgt 70 700 Mk.**

Kapitel K. — Der Zuschuß zu den Kosten des

Arbeits- und Berufsamtes

beträgt 269 000 Mk. die Einnahmen des Wohnungsamtes 40 700 Mk., die Ausgaben 160 400 Mk. Wesentlich erhöht hat sich die Position Umzugskostenbeiträge für Freimachung von Wohnungen von 3000 Mk. auf 10 000 Mk. Für das Mieteinigungsamt müssen 45 800 Mk. verausgabt werden. Insgesamt erfordert das Kapitel für gemeinnützige Zwecke einen Zuschuß von 415 000 Mk.

Die Kapital- und Schuldenverwaltung bringt in Einnahme 340 000 Mk., die Ausgabe erfordert 1 040 000 Mk., erforderlich ein Zuschuß von 700 000 Mk.

Der Etat für Grundeigentum und Berichtigungen bringt einen Ueberschuß von 415 400 Mk. Mit einem nicht wesentlichen Zusatzantrag wurde das Kapitel angenommen.

Kapitel L III.

Steuern und Abgaben,

wurde in aller Eile durchgenommen und dann die Sitzung vertagt. Dieser Etat soll einen Ueberschuß von 15 060 000 Mk. bringen. Einnahme aus der Verwaltung 82 700 Mk. Die Gemeindesteuern erbringen: Grundsteuer 200 Prozent = 2 400 000 Mark, Gewerbesteuer insgesamt 2 900 000 Mk., Vergnügungssteuer 660 000 Mk., Hundesteuer 300 000 Mk., Grunderwerbssteuer 450 000 Mark, Wertzuwachssteuer 250 000 Mk., Getränkesteuer 400 000 Mk., mit Schankerlaubnis- und Wanderlagersteuer insgesamt 7 363 000 Mark. Die Ueberweisungen aus Reichs- und Staatssteuern sind mit 5 280 000 Mk. angesetzt. Die städtischen Werke sollen bringen: Gaswerk 765 000 Mk., Elektrizitätswerk 1 800 000 Mk., Wasserwerk 150 000 Mk., Straßenbahn 650 000 Mk. und Grube „Frohe Zukunft" 10 000 Mk., zusammen 3 375 000 Mk. Von der Linken kam der Antrag: Staffelung der Steuersätze nach Einkommen und Vermögen. Ein Vertreter des Bürgerblocks setzte sich sehr für Aufhebung der Vergnügungs- und Getränkesteuer ein. Die Herren wissen auch, wo sie der Schuh drückt.

Darauf wurde die Sitzung abgebrochen. Am kommenden Montag wird nun das Plenum zu dem Etat und den inzwischen eingelaufenen Anträgen Stellung nehmen. Es verlautet, daß in kommender Woche zwei Sitzungen abgehalten werden sollen, damit noch vor dem Pfingstfest die Etatsberatungen beendet sind. Ein klein wenig mehr Entgegenkommen von seiten der bürgerlichen Mehrheit, und es dürfte möglich sein.

*

Herr Stadtverordneter Franz Koennecke ersucht uns unter Bezugnahme auf den in Nr. 109 des „Volksblatt" erschienenen Bericht aus dem Haushaltsausschuß, daß er nicht, wie darin behauptet wurde, dem Bühnenvolksbund angehöre. Außer dem Händelverein gehöre er auch weder der Freien Volksbühne noch einem Konzertverein oder irgendeiner anderen musikalischen Vereinigung an.

Indexziffern fast unverändert. Die am 12. Mai ermittelten amtlichen Indexziffern für die Lebenshaltungskosten sind gegenüber der Vorwoche fast unverändert. Die Großhandelsindexziffer ist zwar um 0,75 Prozent gestiegen, von 122,6 auf 123,5, jedoch sind die hallischen Ziffern die gleichen geblieben, weisen sogar bei den Ernährungskosten noch ein kleines Minus von 0,8 Prozent auf.

Theodor ist noch da. Laut Meldung einer Berliner Korrespondenz waren Oberstleutnant Duesterberg und Kapitän Ehrhardt, die an den aufgedeckten Putschabsichten beteiligt sein sollen, unauffindbar. Diese Meldung hat sich als unwahr erwiesen. Wenigstens läßt unser Freund Theodor Duesterberg durch die ihm ergebene Presse mitteilen, daß er nach wie vor täglich auf seinem hiesigen Bureau anzutreffen sei und sich freuen werde, den Besuch der Polizei zu empfangen. Warum auch nicht. Herr Duesterberg ist doch nicht Kommunist, ebensowenig wie der Kapitän Ehrhardt, der öffentlich erklären ließ, daß der Bund „Wiking" keine Waffen besitzt, weder offen noch versteckt, und der den Wunsch ausspricht, daß „jeder Staatsstreich, ob von links oder von rechts, zum Tode verurteilt" sei. Diese Herren können sich ja solche Späßchen erlauben, denn sie wissen, welchen Schutz sie in der Republik genießen. Die ehrlichen Republikaner werden sich aber von ihnen keinen Sand in die Augen streuen lassen.

Er ist da! Heute nachmittag trifft im Zoo der neue Elefant „Jumbo" aus Bombay ein. Seine indische Kolossialität wird von morgen an denn hallischen Publikum täglich Audienz erteilen. Kinder haben den Vortritt vor Erwachsenen. Jumbo ist trotz der weiten Reise frisch und munter und sieht den Besuchern aus seiner zweiten Heimat Halle mit größter Freude entgegen.

Das Volksbad in den Pulverweiden wird, wie der Magistrat im Anzeigenteil bekanntgibt, am Montag, dem 17. Mai, eröffnet.

Volkshochschule. Am Sonntag, dem 16. Mai, führt Herr Gartenbaumeister Heimann durch den Provinzialobstgarten in Diemitz. Treffpunkt pünktlich um 10 Uhr vor dem Straßenbahndepot Ecke Berliner und Dessauer Straße. Der Kursus von Herrn Schriftsteller Werner Schumann fällt wegen Verhinderung des Vortragenden aus.

Straßenunfälle. Gestern mittag wurde in der Großen Brunnenstraße eine 10jährige Schülerin beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Personenkraftwagen überfahren. Das Kind erlitt leichte Verletzungen am Kopf und beiden Unterschenkeln und wurde, nachdem es von einem Arzt verbunden war, mit dem Kraftwagen nach der elterlichen Wohnung gebracht. — Gegen 3.20 Uhr nachmittags wurde auf dem Franckeplatz eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren. Die Frau, welche Verletzungen am Kopf und anscheinend auch innere Verletzungen davongetragen hat, wurde dem Elisabethkrankenhause zugeführt. — Gegen 3.30 Uhr nachmittags wurde in der Poststraße eine 7jährige Schülerin von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind kam ohne Verletzungen davon.

Hauptkämpfe. Gestern abend gegen 10.20 Uhr fand auf dem Unterberg eine Schlägerei statt, in deren Verlauf einer der Beteiligten durch Faustbiebe am Kopf verletzt wurde. Der Täter ist festgestellt worden. — Gegen 12.15 Uhr nachts wurde in der Friedrichstraße im Verlauf einer Schlägerei ein Mann im Gesicht leicht verletzt.

Fahrraddieb. Am 11. Mai hat ein oft vorbestrafter Mann ein Damenfahrrad, Marke „Prolog" Nr. 162 082, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, Freilauf, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminaldirektion, Dreibauptstraße 4, Zimmer 16 oder 28 entgegen.

Volkspark. Der Turn- und Sportverein „Fichte" begeht heute und morgen im großen Saal sein diesjähriges Stiftungsfest. Der heutige Abend wird mit einer Bühnenschau ausgefüllt, und morgen ist großer Festball. In den unteren Räumen findet das beliebte Freitagkonzert statt. An den Pfingstfeiertagen und mehreren Sonnabenden und Sonntagen steht der große und kleine Saal noch den Vereinen zur Verfügung. Am Dienstagabend 8/8 Uhr beginnt das zweite Sommerkonzert, welches als französischer Meisterabend gedacht ist. Abonnementskarten werden an der Abendkasse noch ausgegeben und Neuanmeldungen angenommen. Der Eingeleintrittspreis beträgt 50 Pfennig. Um den Erwerbslosen den Besuch der Konzerte zu ermöglichen, wird bei Vorzeigung der Karte ein Eintrittspreis von 30 Pf. erhoben.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, nachmittag 4 Uhr Konzert der Kapelle Rösner. Abends 8 Uhr Konzert des Hallenschen Symphonie-Orchesters.

Das Städtliche Solbad Wittekind gibt im heutigen Inseratenteil die Konzerte in der Woche vom 16. bis 21. Mai bekannt.

Film und Kleinkunstbühne.

Ufa-Theater Leipziger Straße. „Der Wilderer". Im Hochgebirge, wo zischend der reißende Gebirgsbach seinen Weg nimmt und die Gipfel in ewiges Wolkenmeer getaucht sind, da spielt dieser Film. Er behandelt eine der vielen Abenteuer- und Liebesgeschichten, wie sie besonders Ganghofer gut zu erzählen verstand. Der Film hat seinen Vorteil in der Lebendigkeit der Szenenbilder, den eindrucksvollen Landschafts- und Tierbildern und einer vollendeten Photographie. Man ging höchst zufrieden nach Hause. Es war einer der besten Filme, die ich sah. E. H.

Ufa-Theater Alte Promenade. „Falsche Scham". Der hochwertige Aufklärungsfilm erläutert in vier Episoden die Gefahren, Behandlung und Verhütung der Geschlechtskrankheiten. Falsche Scham ist das Grundübel, weshalb diese schrecklichen Krankheiten so ungemein schwer bekämpft werden können. Junge Leute sollten auch keine falsche Scham zeigen und dem Theater fern bleiben, sondern sollen hineingehen und schauen. Dann werden ihnen die Augen geöffnet und vielleicht manches Leid erspart. Wir begrüßen es besonders, daß der Film den Jugendlichen freigegeben ist. Bilder sprechen bekanntlich mehr als lange Geschichten. Das Theater war bereits gestern nachmittag bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Polizeimedizinalrat Dr. Nagel sprach einige einleitende Worte. Dank der Kulturtat der Ufa. Ihr Alten aber, und besonders Ihr Jungen beiderlei Geschlechts: gehet hin und sehet! E. H.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 452).

Sonntag: 8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 bis 11.30 Uhr: Prof. Dr. Erich Marx: „Robert Mayer". 11.30 bis 12 Uhr: „Alter Volksglaube und moderne Forschung". Vortrag: Prof. Dr. Weickmann: „Im Reich der Wetterkunde". 12 bis 1 Uhr: Musikalische Stunde. 3.30 Uhr: Funkheinzelmann. 4.30 Uhr: Ernste Schwänke. 7 bis 7.30 Uhr: Dr. Gebhardt: „Verbrecher und Aberglaube". 8 bis 9 Uhr: Vortrag über Peter von Cornelius. 8.15 Uhr: Die Königin vom Naschmarkt. (Wiederholung). Operette in drei Akten von Emil Waßer. Musik von Ernst Smigelski. Anschließend (etwa 10 Uhr): Sportfunk.

Montag: 3 bis 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.30 bis 7 Uhr: Schachmeister M. M. Blümich: „Einige glänzende Schlußspiele. 7 bis 7.30 Uhr: „Die staatenbildenden Insekten". 6. und letzter Vortrag: Prof Dr. Hempelmann „Die Termiten". 7.30 bis 8 Uhr: Dr. Heub: „Sachsen in der Musikgeschichte". 8.15 Uhr: Symphoniekonzert. Anschließend (etwa 9.45 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. 10 bis 12 Uhr: Bunter Abend.

Königswusterhausen (Welle 1200).

Sonntag: 11.30 Uhr: Maienkonzert. 12.30 Uhr: Max und Paul. — 8.30 Uhr: Bunter Abend. 10.30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 1 bis 1.30 Uhr: Englisch für Schüler. 3 bis 3.30 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.30 bis 4 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4 bis 4.30 Uhr: Dr. Max Freuben: „Der Aufstieg des Naturalismus und sein Sieg". 4.30 bis 5 Uhr: Mitteilungen des Zentralinstitutes. 5 bis 5.30 Uhr: Frau Gertrud Kreuzer: „Vorbereitungen für die Einmachzeit". 8.30 bis 10 Uhr: Orchesterkonzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260515-12/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Gegen die Machtansprüche der Kirche!

Um was geht es bei den Elternbeiratswahlen?

Das höchste Gebot des Christentums soll die Nächstenliebe sein. In christlichen Reihen ist von ihr nichts zu spüren. Als die christliche Religion Staatsreligion im Römischen Reich geworden war, wurde das Christentum mit allen Mitteln des Zwanges und der Gewalt ausgebreitet. Viele Jahrhunderte hindurch hat die Kirchenmacht mit Feuer und Schwert fremde Völker unterjocht und „bekehrt". Viele Menschen sind ermordet worden. Der Klerus glaubte damit Gott zu dienen. Henrik Ibsen läßt in dem großen Schauspiel „Kaiser und Galiläer" diese Nächstenliebe in folgender Weise aufleuchten:

Helena: Christus ist gut. O sei fromm, Julian, so vergibt er vieles. Ich werde helfen. Gebete sollen für dich emporsteigen. Gelobt seien die Heiligen. Gelobt seien die Blutzeugen! Glaube mir, wir werden später alles sühnen. Schenke mir die Alemannen zur Bekehrung; ich will Priester unter sie aussenden, sie sollen sich der Gnade des Kreuzes unterwerfen.

Julian: Die Alemannen unterwerfen sich ihm nicht.

Helena: Dann sollen sie sterben. Wie ein süßer Opferrauch soll ihr Blut zu ihm, dem gütigen Herrn, emporsteigen. Wir wollen seine Herrlichkeit vermehren; sein Preis soll durch uns verkündet werden. Ich selbst will mit dabei sein. Die alemannischen Weiber für mich. Unterwerfen sie sich nicht, so sollen sie geopfert werden! Und dann, mein Julian, wenn du mich wiedersiehst —; verjüngt, verjüngt! Schenke mir die Alemannenweiber, du Geliebter! Blut! Es ist ja kein Mord, und das Mittel soll untrüglich sein — ein Bad in frischem Jungfrauenblut —.

Mit solchen Mitteln ist die Kirchenmacht aufgebaut worden. Viele Jahrhunderte hat sie unumschränkt geherrscht. Der kleinste kulturelle Fortschritt hat ihr mühsam abgerungen werden müssen. Jetzt ist sie wieder dabei, in der Republik das Rad rückwärts zu drehen. Und es gibt noch Arbeiterfamilien, die das mitmachen, die gleichgültig diesem Treiben zuschauen, die ihre Kinder der Kirche ausliefern, die Steuern für diese Kirchenmacht zahlen, die bei den Elternbeiratswahlen „christlich" wählen und somit die kirchliche Reaktion machtvoller gestalten. Die Arbeiterschaft muß sich gegen die Kirchenmacht wenden und dafür werben, daß am 16. Mai bei den Elternbeiratswahlen die weltliche Schule den Sieg davonträgt. Die Finsterlinge müssen eine schwere Niederlage erleiden.

Der Sonntagsprediger in Wolfen.

In Wolfen bei Bitterfeld amtiert seit einiger Zeit ein junger Pastor namens Staemmler. Um die Wochentage auszufüllen, schreibt er für ein Sonntagsblatt Artikel. Diese würden wenig Beachtung finden, wenn sie sich nicht gegen die Gegner der Kirche wenden würden und außerdem unwahre Behauptungen enthielten. Was Herr Staemmler sich aber kürzlich in seinem Sonntagsblatt geleistet hat, verdient die schärfste Zurückweisung. Er weist in dem dort veröffentlichten Artikel darauf hin, daß einzelne Handwerksmeister es ablehnen, Lehrlinge einzustellen, die nicht eingesegnet sind. Nachdem der Herr Pastor dafür das bei ihm begreifliche Verständnis aufgebracht hat, schreibt er wörtlich:

> **Und der Kommunismus lehrt, daß nicht die Kinder den Eltern, sondern umgekehrt die Eltern den Kindern gehorchen müssen,** daß die Kinder nicht verpflichtet sind zur Dankbarkeit und Liebe. Und es ist dann kein Wunder, wenn hernach die Eltern solche Früchte selbst ernten, Kinder, die ihre Eltern bestehlen, Jungen, die nicht gehorchen und ihre eigenen Wege gehen. Es kommt gewiß auch bei solchen Kindern vor, die Religionsunterricht gehabt haben, aber da wird immer das Gewissen dawider reden, und ein solches Kind wird keine Ruhe haben, bis es zum Vater oder zur Mutter zurückkommt und bekennt: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und um Verzeihung bittet."

Wenn wir nicht irren, lehrt ein evangelischer Pastor auch seinen Konfirmanden das 8. Gebot, das da lautet: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten." Ein Pastor, der die anderen lehrt, sollte es aber doch zuerst befolgen. Wie will aber Herr Staemmler den Nachweis dafür erbringen, daß der Kommunismus und der Sozialismus lehre, daß nicht die Kinder den Eltern, sondern umgekehrt die Eltern den Kindern gehorchen müssen, daß die Kinder nicht verpflichtet sind zu Dankbarkeit und Liebe? Uns scheint, daß Herr Pastor Staemmler mit dieser Behauptung der Kirche keinen guten Dienst erwiesen hat, denn soweit wir über die Stimmung der Arbeiterbevölkerung in Wolfen unterrichtet sind, ist man dort sehr empört über diesen Artikel, und zwar mit Recht. Denn die Tatsachen widersprechen der Behauptung des Pfarrers Staemmler. Im allgemeinen haben bisher und noch mehr in der Vergangenheit die allermeisten Kinder Religionsunterricht bekommen. Herr Staemmler rühmt sich ja dessen auch in anderem Zusammenhange. Er sagt in demselben Artikel, dem die obige Auslassung entnommen ist:

> Die Zahl derjenigen Kinder, die vom Religionsunterricht abgemeldet sind, ist ja verschwindend klein gegenüber denjenigen Kindern, die an dem Religionsunterricht teilnehmen wollen.

Wenn er das nun selber sagt, dann kann er doch unmöglich behaupten, daß die Kinder, die ihre Eltern bestehlen, die Jungen, die nicht gehorchen und ihre eigenen Wege gehen, dies deshalb tun, weil sie keinen Religionsunterricht gehabt haben. So aber stellt er die Sache dar. Die Kommunisten und Sozialisten sehen mit Recht die moralischen Mängel der Menschen unserer Zeit, besonders auch der Jugend als eine Folge der Wirkung ganz empörender wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse an, gegen die gerade die Kommunisten und die Sozialisten ankämpfen.

Herr Pastor Staemmler schreibt aber auch noch folgendes:

> „Und jetzt merken wir auch, daß dazu (daß die Menschen gute Menschen werden) nicht nur der Religionsunterricht helfen muß, sondern daß der ganze Schulunterricht von solchem Geiste erfüllt sein muß. Denn wenn dem Kinde einmal in der Woche gesagt wird: Du sollst Vater und Mutter ehren und lieben, und in allen anderen Stunden würde ihm gesagt: Das ist Unsinn, und damit will man dir nur deine Freiheit nehmen, dann weiß das Kind natürlich gar nicht, was es machen soll, und wird hilflos hin und her gezerrt. Nein, wir wissen, daß die Erziehung des Kindes aus einem Gusse sein muß, und wir wissen, daß unsere christliche Erziehung die Kinder zu solchen Menschen heranziehen kann, die den Eltern Freude machen und an denen die Eltern einmal eine Stütze im Alter haben werden, **und wir wissen, daß aus einer Erziehung ohne Christentum und ohne Religion nur Verbrecher kommen können,** denen nicht Ehre und Eigentum und Leben des anderen Menschen heilig sind."

Gegen diese unerhörte Unterstellung müssen alle diejenigen aufs schärfste protestieren, die der Kirche den Rücken gekehrt haben und ihre Kinder weder taufen noch einsegnen ließen, die aber doch zumindest in demselben Maße ordentliche Menschen geworden sind, wie diejenigen, die einen so leichtfertig verleumdenden Pastor wie Herrn Staemmler in die Hände fallen. Wir sagen Herrn Staemmler heute, daß wir einer Kirche, die den Völkermord sanktioniert, die Gebete für verrückte Monarchen sprechen, welche dazu aufforderten, auf Vater und Mutter zu schießen, den schärfsten Kampf entgegensetzen. Das sozialistische Proletariat wird seine Kinder im sozialistischen Sinne erziehen, und es werden dann alle die Raub- und Mordtaten, die heute trotz des großen Einflusses der christlichen Kirche vorkommen, auf ein Minimum herabsinken. Als einzige Verbrecher werden dann schließlich noch einige Diener der christlichen Kirche herumlaufen, die sich dann mit dem Wort entschuldigen werden: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach."

Um aber Herrn Staemmler und seinen Gesinnungsverwandten sofort die richtige Quittung für die Beleidigungen zu geben, tun die beschimpften Eltern gut, wenn sie bei der morgen stattfindenden Elternbeiratswahl ihre Stimme nicht den Christlichen geben, sondern den Listen, die von Arbeiterseite aufgestellt wurden, den Listen, die sich einsetzen

für die weltliche Schule!

Wolfen. Rächt die Beleidigungen. Wie an anderer Stelle dieses Blattes mitgeteilt wird, hat der hiesige evangelische Pastor Staemmler die Bevölkerung, die auf den kirchlichen Segen verzichtet, in der gröbsten Art beleidigt. Die am Sonntag stattfindenden Elternbeiratswahlen geben besonders der Wolfener Bevölkerung Veranlassung, mit Herrn Staemmler abzurechnen, indem alle Eltern hingehen und die vereinigte Liste Kunert-Merten wählen. Der genannte Vertreter der christlichen Kirche, der vor den unverschämtesten Beleidigungen nicht zurückschreckt, hat es als bisheriger Vorsitzender des Elternbeirats niemals für nötig erachtet, eine Sitzung einzuberufen. Daraus geht schon hervor, wie er die Eltern achtet, die sich darum bekümmern, wie es ihren Kindern in der Schule ergeht. Niemand, der das Recht der Eltern wahren will, sich um die Erziehung ihrer Kinder zu kümmern, darf seine Stimme der sogenannten christlichen Liste geben, die Herr Staemmler selbst aufgestellt hat. Jede Stimme der Liste Kunert-Merten!

Holzweißig. Aus der Partei. Die fällige Mitgliederversammlung des Parteivereins hatte eine reiche Tagesordnung. Der Quartalsbericht zeigte, daß es auch in finanzieller Beziehung trotz der herrschenden Arbeitslosigkeit vorwärts geht. Ein Vortrag des Lehrers Genossen Fischer über Elternbeiratswahlen fand allgemeine Zustimmung. Die rote Werbewoche hat unserer Partei wieder eine Anzahl Volksblattleser und Parteigenossen gebracht. Neue Leser des Volksblattes werden am Ende des Monats noch hinzukommen. Zum Schluß wurden die Arbeiten zum kommenden Volksentscheid besprochen, um zur gegebenen Zeit alles zur Wahl zu bringen.

Bitterfeld. Tödlicher Unglücksfall. Auf der Grube Ludwig ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Eckart aus Badrina wurde überfahren und sofort getötet.

Bockwitz. Glimpflich abgelaufen ist ein Autounfall zwischen hier und Mückenberg am Mittwochnachmittag. Das Auto des Gastwirts Richter fuhr einen Wagen an, den es überholen wollte. Infolge des Anpralles wurden der Wagenführer und die Insassen, eine Lehrerfamilie von hier, auf die Straße geschleudert, ohne großen Schaden zu nehmen. Sie konnten sich zu Fuß in ihre Wohnungen begeben.

Piesteritz. Elternbeiratswahlen. Morgen, Sonntag, müssen die Eltern zur Wahl gehen. Bezeichnend ist, daß diesmal auch die Reaktion Morgenluft wittert und zum ersten Male mit einer Liste auf dem Plan erscheint, der „Christlich-unpolitischen Liste". Wer nun glaubt, daß die Macher dieser Liste aus Interesse für die Schule sich so ins Zeug legen, sollte bedenken, daß Leute hierbei eine Rolle spielen, die ihre Kinder nur notgedrungen in die hiesige Schule schicken und nach vier Jahren eine bessere Schule auswärts besuchen lassen. Das auch eine Anzahl Arbeitereltern sich von diesen Leuten ins Schlepptau nehmen ließ, darf nicht wundernehmen. Viele glauben eben ihre Stellung zu verbessern durch Liebedienerei, Katzbuckeln und Schweifwedeln nach oben. Hier arbeiten wieder einmal Kirche und Unternehmervertreter Hand in Hand. Herr Direktor Trumpf und Oberingenieur Magert spielen eine Hauptrolle. Nicht die Religion ist es, die ist nur Aushängeschild. Die gut ausgebaute fortschrittliche Schule ist den Herren von Geldsacksgnaden ein Dorn im Auge (Steuergroschen). Die Fortschritte, welche geschaffen wurden durch Elternbeiräte und eine fortgeschrittene Arbeitervertretung in der Gemeinde, sollen beseitigt werden. Der bürgerliche Vertreter in der Gemeinde, Herr Direktor Trumpf, lamentiert in jeder Sitzung über die zu hohen Steuern, welche die Industrie nicht mehr tragen könne; es soll an allen Ecken und Kanten gespart werden. Arbeiter, Parteigenossen, Mütter und Genossinnen, laßt Euch nicht betören durch die Sirenengesänge der frommen Herren Pfarrer und derjenigen Herren, welche nur Sonntags ihr christliches Herz in den Busen hängen, wenn sie in die Kirche gehen; sonst ist nichts von Christentum und Nächstenliebe zu spüren. Da gilt bei diesen Herren der Bibelspruch: „Du sollst nicht wider den Stachel löcken." Die Losung, die Religion muß der Schule erhalten bleiben, ist nur Aushängeschild für politisch rückschrittliche Bestrebungen. Wählt die Leute, welche schon bisher für den Ausbau der Schule gearbeitet haben und ihre Kinder acht Jahre in die hiesige Schule schicken. Gebt Eure Stimme der Liste: „Gegen Schulreaktion für Schulfortschritt."

Hohenleipisch. Wieder vorwärts. Am Dienstagabend fand hier eine Versammlung der Parteigenossen statt, in der Genosse Dietrich (Falkenberg) ein Referat über die politische Lage und die Notwendigkeit der politischen Organisation hielt. Letztere wurde von allen Erschienenen anerkannt, und wurde Genosse Karl Ruhig zum Vorsitzenden, Genosse Josef Schweter zum Kassierer und Hermann Wurbel zum Unterkassierer gewählt. Nachdem wurden noch einige Gemeindeangelegenheiten erledigt. Allgemein wurde der Auffassung Ausdruck gegeben, daß es auch hier mit der Partei wieder vorwärts geht.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 15. Mai 1926.

Die zu hohe Gewerbesteuer.

Auf der Tagesordnung der am Montag stattfindenden Stadtverordnetenversammlung steht ein Antrag Schwanert, wonach die Herabsetzung der Gewerbesteuer von 850 auf 750 Prozent verlangt wird. Der Antrag ist zustande gekommen, nachdem sich die Gewerbetreibenden, vor allen Dingen die Handwerker, voran Herr Freiberger, mit den bürgerlichen Parteien an einen Tisch gesetzt haben und diese glücklich nach längerem Kuhhandel einig wurden. Wie schlecht es dem Handwerk geht, und wie notwendig eine Herabsetzung der Gewerbesteuer ist, dafür kurz ein Beispiel. Wird da kürzlich bei dem Dachdeckermeister G. anläßlich der Fertigstellung eines Autoschuppens ein kleiner Richteschmaus veranstaltet. Zehn Mann des Reischke-Orchesters sorgten für die notwendige Unterhaltung. Die Anwesenden ließen es sich bei Kalbsnierenbraten, zwei Tonnen Bier und dem nötigen Fusel recht wohl ergehen. Eine richtige „teutsche" Stimmung war bald geschaffen. Doch mit des Geschickes Mächten . . .! Nachdem die „Begeisterung" aufs höchste gestiegen war, ließen es sich die Musikanten nicht nehmen, siegreich Frankreich zu schlagen, die „Wacht am Rhein" und ähnliche „vaterländische" Weisen zu spielen. Hier erwachte bei einigen Teilnehmern trotz des „Dämmerzustandes" die Scham, und in kürzester Zeit war die zu jedem „teutschen" Feste gehörige Keilerei im Gange.

Man erzählt sich davon, daß der Gastgeber am nächsten Tage eine Reklamation der Gewerbesteuer losgelassen hat, da es bei den hohen Steuern unmöglich sei, seinen geschäftlichen Verpflichtungen nachkommen zu können. Kommentar überflüssig.

Schkeuditz. Elternbeiratswahl. Der in einer gutbesuchten Mitgliederversammlung im Ratskeller vom Lehrer Bolz (Leipzig) gehaltene interessante Vortrag „Schule und Elternhaus" wurde beifällig aufgenommen. Pflicht aller Eltern, die ihre Kinder in die Volksschule schicken, ist es, zu der am Sonntag, dem 16. Mai, von 9 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. in den Räumen der Schule stattfindenden Elternbeiratswahl ihre Stimme der Liste der gesamten Arbeiterschaft mit dem Kennworte „Weltlichkeit des gesamten Schulwesens" ihre Stimme zu geben. An führender Stelle der christlich-unpolitischen Liste prangt der Name des allbekannten Stahlhelmmannes, des Briefträgers Waßmann. Gebt diesen Heuchlern am Sonntag die richtige Antwort. Geht zur Wahl und gebt Eure Stimme der Einheitsliste der Schkeuditzer Arbeiterschaft, der Liste „Weltlichkeit des gesamten Schulwesens".

Laucha. Bannerweihe. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet am kommenden Sonntag seine Bannerweihe. In Anbetracht der von der Reichsregierung herausgegebenen Flaggenverordnung sollte gerade auch dieser Tag als ein Protestaufmarsch für die umliegenden Ortsgruppen, vor allem aber auch für die Lauchaer Arbeiterbevölkerung bedeuten, der der Regierung zum Ausdruck bringt, daß man nicht mit der Reichsfarbe zu spielen wage. Darum, alle Mann auf die Schanzen! Gestaltet die Bannerweihe zu einer eindrucksvollen Protestation gegen Schwarzweißrot!

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 15. Mai 1926.

Helbra. Die Sozialistische Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntag, dem 16. Mai, von abends 8 Uhr an, im Jugendheim einen Jugend- und Elternabend. Unter anderem gelangen einige Jugend- und Volksspiele zur Aufführung. Der hiesige Ortsverein der Jugend kann jetzt auf ein dreijähriges Bestehen zurückblicken. Dieser Anlaß dürfte dazu angetan sein, daß recht viel Parteigenossen diese Veranstaltung mit ihren Angehörigen besuchen. Schickt Eure schulentlassenen Kinder zu uns!

Hettstedt. Eine gewaltige Kundgebung veranstalteten hier am Donnerstag, dem 13. Mai, dem sogenannten Himmelfahrtstage, die SPD. und das Reichsbanner gemeinsam mit der KPD. und dem Frontkämpferbunde. Der Vorstoß der Reichsregierung betreffs der Flaggenverordnung vom 6. Mai 1926, das feindliche Benehmen der Hettstedter Geschäftswelt anläßlich des am Sonntag, dem 8. Mai, stattgefundenen Stahlhelmtags, insbesondere die im Tone eines heruntergekommenen Sauhirten gehaltene „Rede" des Stahlhelm-Gauführers Lehrer Fritzsche aus Wormsleben waren der Anlaß zur Kundgebung. Nach erfolgtem Demonstrationsumzuge mit einem Propagandawagen des Konsumvereins an der Spitze richtete zunächst Genosse Fritz Gebühr eine kurze, aber gewürzte Ansprache an die Menge. Ein Lehrer habe es am Sonntag vom Balkon des Rathauses herab gewagt, zu sagen, als zu Beginn der Revolution von selber Stelle gesprochen worden sei, habe unten ein Sauhaufen gestanden. Die Erbitterung der Demonstranten machte sich durch gewaltige Pfuirufe Luft, zumal diesen Sauherdenton sich ein „Volkserzieher" geleistet hatte. Die Arbeiterschaft habe die Pflicht, sich dem Konsumverein anzuschließen. (Es darf bei dieser Gelegenheit nicht mit seidenen Handschuhen angefaßt werden ... muß einmal ernstlich gesagt werden, daß vor allen Dingen ... Verkaufsstelle Hettstedt gehörige KPD.-Familien nicht nur ... im Konsumverein kaufen, sondern beschämenderweise die ... richtung sogar — bekämpfen. Wir hoffen, daß dieser Uebelstand nunmehr aufhört. D. B.) Es hielt dann ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter eine Rede. Man konnte merken, daß die Kommunisten sehr wohl den Wert der Republik zu schätzen wissen, wenn sie wirklich bedroht ist. Im ganzen genommen gaben uns seine Ausführungen, die ihm auch von uns vorgezeichnet waren, keinen Anlaß zu Beschwerden. Nach Absingen der „Internationale" rückten die Bataillone in ihre Standquartiere ab. Wenn man bedenkt, daß zur Vorbereitung dieser Kundgebung nur ein Tag übrig war, kann man mit dem Gelingen vollauf befriedigt sein.

Sport und Spiel.

Arbeiter-Hockey in Halle!

Morgen steigen die großen Handballspiele um die mitteldeutsche Meisterschaft. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß nur erstklassige Spiele zum Austrag gebracht werden. Die Vorkämpfe beginnen um 8 Uhr, die Endkämpfe ½3 Uhr im Stadion. Als Abschluß bringen wir für den Arbeitersport etwas Neues: ein Hockeyspiel. Wenn wir Arbeitersportler das Spiel nicht so pflegen können, wie der bürgerliche Verband, so hat das seinen Grund darin, daß der Sport für uns Arbeiter zu teuer ist. Um so erfreulicher ist es, wenn unsere Bundesleitung ein solches Spiel nach Halle bringt. Es werden sich gegenüberstehen die Vereinsmannschaft ATV. Pankow-Berlin und die Städtemannschaft Leipzig. Das Spiel wird ausgetragen als Propagandaspiel und es wäre zu wünschen, wenn es seinen Zweck erreichte. Da sich der Arbeitersport ebenfalls zur Unterstützung der streikenden englischen Arbeiterschaft bereit erklärt hat, darf wohl von der hallischen Arbeiterschaft erwartet werden, daß diese Veranstaltung am morgigen Sonntag auch einen Massenbesuch aufzuweisen hat. Kein Arbeiter versäume dieses sportliche Ereignis. Am.

Arbeiter-Keglerbund, Bezirk Halle

Am Sonntag, dem 16. Mai, findet unser Bezirkstag in Lettin statt, wozu jeder Klub einen Delegierten zu entsenden hat.

Der Vorstand. J. A.: Otto Krei.

Spiele vom 9. Mai:

Teutschenthal — Döllnitz 2:0.
Unter uns — Döllnitz 2:0.
Unter uns — Freiheit 0:2.
Lettin — Nauendorf 2:0.

Am Sonntag, dem 9. Mai, fand in Passendorf ein Freundschaftsspiel zwischen Leipzig-West und „Frisch drauf" (Halle) statt, wobei „Frisch drauf" mit 16,1 Punkten als Sieger die Bahn verließ. Die besten Tageskegler waren Arth. Meier (Leipzig-West) mit 149,6 Punkten, Emil Dippold (Halle) mit 145,4 Punkten.

J. A.: Baue.

16. Kreis (ATSB.), Märkische Spielvereinigung

Gruppe Bockwitz. Die gemeinsame Wanderung sämtlicher Vereine des Arbeitersportkartells am Himmelfahrtstage verlief im großen und ganzen sehr gut. Spielleute der Gruppe und die Turnerkapelle Bockwitz verschönten den Ausflug durch ihre Weisen. Weniger schön dagegen war das Gesicht des Wettergottes.

Naundorf b. L. Die erste Elf der Freien Turn- und Sportvereinigung nimmt Sonntag, den 16. Mai, an dem Sportfest in Zschornegosda teil. Als Gegner im Werbespiel stehen sich Süden-Forst I und Sportvereinigung I gegenüber.

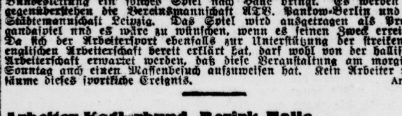
Lindenau. Sonntag, den 16. Mai, feiert der Arbeiter-Radfahrerverein sein 15jähriges Bestehen. Am heutigen Sonnabend findet ein Kommers als Werbeabend zur Gründung eines Arbeiter-Turnvereins statt.

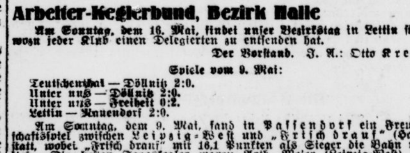
Vereinsmitteilungen

Die Aufnahme in diese Rubrik erfolgt zu den mit den Arbeitersportvereinen vereinbarten Preisen.

OSC. „Sportlust 07". Am Sonnabend bei Thomas Versammlung. Alle Mitglieder müssen restlos erscheinen. (3125

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuill.: i. V. G. Kasparek; für Lokales und Kommunalpolitik: i. V. Alfred Wielepp; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für den Sportteil: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilhelm Hersig; sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H.
Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei, e. G. m. b. H., Harz 42/44.





Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621926051 5-12/fragment/page=0006

Das Blatt der Frau

Das Operationsmesser als Schönheitsmittel.

Frau Dr. Noel aus Paris hielt kürzlich in Rom einen Vortrag, in dem sie sich über die Fortschritte der modernen Schönheitschirurgie verbreitete, die es sich mit Fleiß und Erfolg angelegen sein läßt, alte Gesichter jung erscheinen zu lassen. Der Saal war, wie der Berichterstatter der „Tribuna" in einer launigen Plauderei ausführt, dicht gefüllt von einem Publikum, das der Rednerin sozusagen an den Lippen hing. Nur wenige Herren befanden sich im Saal, und diese waren durchweg im gesetzten Alter, was begreiflich erscheint, da sich junge Leute nicht für diese Verwandlungskünste interessieren, sondern sich vielmehr an die jungen Damen halten, die keiner künstlerischen Nachhilfe bedürfen, um jung zu erscheinen. Dagegen waren viele junge Damen im Saal. Die im Verlauf des Vortrags recht nachdenklich wurden und die von der Vortragenden behandelten Zeichen des alternden Gesichts an den anwesenden älteren Zuhörerinnen zu studieren bemüht waren. Frau Dr. Noel verbreitete sich einleitend über die Faust-Legende und verweist mit Befriedigung darauf, daß es heute nicht mehr Satan ist, der das Wunder der Verjüngung des Gesichts bewirkt, sondern vielmehr kleine Instrumente, mit denen die Verjüngungskur vollzogen wird. Die Methode selbst, die dabei in Frage kommt, ist sehr einfach. In der Höhe der Augen, in unmittelbarer Nachbarschaft der Ohren, werden vertikale und horizontale Schnitte in die Haut gemacht, die es ermöglichen, die überflüssige Haut, die die Runzeln und die verhängnisvollen „Taschen" hervorbringt, loszulösen. Symptome, die die Frau, die sich den Fünfzigern nähert, so sehr fürchtet. Man bemüht sich dabei, den Epidermisfetzen, wie bei einem Kleide, das zu weit geworden ist, ein Stoffstück, herauszunehmen. Die gleiche Operation kann man auch am Nacken ausführen, um die Ohren, die die gütige Mutter Natur hat zu groß geraten lassen, wieder ins rechte Maß zu bringen. Das ist auch der Punkt, wo der Schönheitschirurg eingreift, um das Doppelkinn und ähnliche Entstellungen zu beseitigen. Während sich nach den Ausführungen der Rednerin Amerikaner und Engländer vertrauensvoll dem Eingriff des Operationsmessers unterziehen, als wenn es sich um die natürlichste Sache der Welt handelte, betrachten die Romanen diese Operation als ein Opfer, das sie auf dem Altar der Schönheit bringen und die Slaven wollen überhaupt nichts von einer Operation wissen. Das gilt aber nur für die Männer, denn bei den Frauen der verschiedenen Nationalitäten besteht in dieser Beziehung kein Unterschied; sie alle scheuen nicht davor zurück, alles zu tun, um die Häßlichkeit loszuwerden. Die ästhetische Chirurgie entspricht nach den Ausführungen der Pariser Aerztin einer sozialen Forderung und stellt ein Mittel dar, denen, die eines gefälligen Aeußeren aus beruflichen Gründen nicht entbehren können, zu helfen. Versicherungsagenten, Kellner, weibliche Dienstboten und alle Angestellten, die mit dem Publikum in unmittelbaren Verkehr treten, dürfen das Auge nicht beleidigen. Sie würden im anderen Fall keine Stellung finden, und deshalb ist für sie die Schönheitschirurgie eine direkte Wohltat. Dank dieser ist es im übrigen auch möglich geworden, Flechten, Warzen und andere entstellende Dinge, die die Verzweiflung so vieler Frauen bilden, zu entfernen.

Modekuriosa.

In einer Ausstellung des Bekleidungsgewerbes in London, die dort in der Halle der landwirtschaftlichen Ausstellung stattfindet, sind merkwürdige Erscheinungen der modernen Modeindustrie zu sehen. Neben naturgleichen Wachsfiguren, Köpfen und Beinen für Schaufenster, die mit allerlei bunten Farben bemalt sind, stehen junge Mädchen, welche Trachten zeigen, sogenannte Mannequins, so unbeweglich, daß man zwischen Wachsfiguren und lebendem Menschen kaum zu unterscheiden vermag. Gummihabedecken tragen Muster von großen Seegeschöpfen, Schwänen und Kinderreimen. Auch für Erwachsene, die in der See baden, werden zu Spielzwecken große Gummifische und Schwäne hergestellt, die man aufblasen kann. Weiße Strickkleider, hauptsächlich für Kinder, zeigen Ränder mit Bäumen, Häusern, Windmühlen u. ä. Ein Kamm hat ein verschiebbares Gestell, das man zwischen den Zähnen halten kann.

Ausbildung der Wohlfahrtspfleger.

Von Hedwig Wachenheim.

In einer Sitzung im Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt sind unlängst mit den einschlägigen Berufsorganisationen und den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege die Grundsätze über die Regelung der Ausbildung, Prüfung und Anerkennung von männlichen Sozialbeamten erörtert worden. Das Wohlfahrtsministerium will zunächst nur wenige Versuchsanstalten zur Schulung von Männern für geschlossene und offene Fürsorge fördern. Gegenüber dem Lehrplan der Sozialen Frauenschule ist neum ein Unterschied zu erkennen. Als Voraussetzung für die Aufnahme sollen gelten Obersekundareife oder ein Ersatz durch eine schulwissenschaftliche Vorprüfung, Berufsarbeit überhaupt oder in der Wohlfahrtspflege und Vollendung des 20. Lebensjahres. Die Anerkennung soll nach einem Probejahr nach Vollendung des 24. Lebensjahres erteilt werden. Für die Uebergangsstelle sind Nachschulungskurse vorgesehen. Reine Verwaltungsbeamte, die in Erziehung zur Wohlfahrtspflege stehen, sollen durch Kurse geschult werden, die aber nicht zum Erwerb der staatlichen Anerkennung berechtigen.

Inzwischen sind Bestrebungen im Gange, den Versuch einer gemeinsamen Ausbildung von männlichen und weiblichen Wohlfahrtsbeamten anzuschließen. Als Gründe werden angegeben: die verschiedene geistige Struktur von Männern und Frauen, die den Unterricht erschwert, die Probleme, die der sozialhygienische Unterricht und die Pädagogik für das Pubertätsalter stellen, die besonderen Berufsaufgaben der männlichen Wohlfahrtspfleger und endlich die Notwendigkeit, die Bedingungen der Ausbildung für Männer noch zu erforschen. Wir glauben, daß hier altmodische Vorurteile und Standesrücksichten bestimmend sind. Die Fürsorgerinnen stammen heute zum großen Teil aus höheren Beamten- und anderen bürgerlichen Kreisen, während die Fürsorger überwiegend aus dem Mittelstand und dem Proletariat kommen und dadurch das Gesicht der Schule verändern werden. Für uns dürfen selbstverständlich solche Standesrücksichten nicht in Betracht kommen. Gewiß hat der Durchschnitt der Frauen, die heute die Wohlfahrtspflegeschule besuchen, häufig eine vom Durchschnitt der Männer verschiedene Art der Auffassung, aber wir haben in Nachschulungskursen der Arbeiterwohlfahrt, an denen Männer und Frauen teilnahmen, niemals Schwierigkeiten für den Unterricht beobachtet, wenn der Unterrichtende sich der Verschiedenheit bewußt ist und darauf eingehen kann. Wir schätzen im Gegenteil den Vorteil des gemeinsamen Unterrichts hoch ein. Die Männer werden von der rezipierten Berufsauffassung der Frau in der Wohlfahrtspflege erfaßt werden, während andererseits ihre viel sachlichere Art die Frauen von einer allzu großen Gefühlsseligkeit zurückhalten kann, die sie verhindert, den Beruf in die gesunden Probleme des öffentlichen Lebens einzustellen.

Eine Trennung der theoretischen Ausbildung in Gesundheitsfürsorge und Pädagogik halten wir nicht für erforderlich. Ebenso scheint uns, gerade weil noch nicht feststeht, welche Arbeit in der wohlfahrtspflegerischen Praxis dem Mann oder der Frau jeweils vorbehalten bleibt, eine umfassende Ausbildung beider Gruppen wünschenswert. Auf einem Gebiete, das den Menschen in der Familie, im Staat und in der Volkswirtschaft, also seine Einordnung in die gesellschaftliche Totalität, zum Ziele hat, ist die Abgrenzung der Berufe sehr schwierig und gefährlich. Die Praxis führt ja auch immer wieder zur „Familienfürsorge", also zur umfassenden Arbeit, in die die Spezialgebiete eingeordnet werden. Richtig ist, daß die männlichen Beamten, soweit sie überwiegend im Innendienste tätig sind, eine bessere Kenntnis der Verwaltung haben müssen, als sie die heutigen Wohlfahrtsschulen vermitteln. Diese bessere Kenntnis könnte jedoch auch den Fürsorgerinnen und ihrer Arbeit nur dienlich sein. Sodann wird jetzt die Dringlichkeit einer losgelösten Männerausbildung mit den Aufgaben der Berufsberatung der Männer begründet. Aber die Berufsberatung — auch die für die Frauen — kann doch nur ganz allgemein in den Rahmen der wohlfahrtspflegerischen Ausbildung eingebaut werden. Der Teil der Berufsberatung, der sich vom Persönlichsten loslöst und die Kenntnis der besonderen Eignungsprüfungen und volkswirtschaftlichen Gegebenheiten erfordert, ist ein Spezialgebiet, das in Sonderkursen neben der Wohlfahrtsschule behandelt werden muß.

Schließlich scheint uns auch die Begründung, daß die besonderen Wege der Männerausbildung erst gesucht und erprobt werden müßten, nicht dagegen zu sprechen, daß diese Wege im Anschluß an die heutige Ausbildung der Fürsorgerinnen gesucht werden, da ja zum großen Teil dem Fürsorger ganz ähnliche Aufgaben gestellt sind wie der Fürsorgerin. Ueberhaupt wird zu auch eine Auflockerung der heutigen Unterrichtspläne, die gestatte, für bestimmte Aufgaben wie auch für die Berufsberatung Sonderkurse einzuführen, unumgänglich sein. Damit lösen sich die bei der Frage des gemeinsamen Unterrichts von Mann und Frau in den Vordergrund gestellten Schwierigkeiten ganz von selbst. Die Forderung nach Auflockerung der Unterrichtspläne wird auch nach von anderer Seite erhoben werden. Die Ausbildung des Personals in den Erziehungsanstalten ist vielfach unzureichend. Die Anstalten brauchen pädagogisch und wohlfahrtspflegerisch geschulte Helfer. Neue Sonderschulen einzurichten ist unmöglich. Man wird also, außer einer praktischen Vorbildung von etwa einem halben Jahre in einer Kindererziehungs- oder Erholungsanstalt, als Vorbedingung zum Besuch der Wohlfahrtsschule neben den Hauptfächern Gesundheitsfürsorge oder Jugendwohlfahrt besondere Fachkurse, nomentlich pädagogische und hygienische, dem allgemeinen Lehrgang einfügen müssen.

Das preußische Wohlfahrtsministerium will vorläufig nur einzelne Versuche von reinen Männerkursen zulassen. Wir hoffen, daß es — wenn der Antrag auf Zulassung einer gemischten Schule gestellt werden sollte — trotz seiner starken Abhängigkeit von den in diesem Punkte rückständigen Zentrumskreisen nicht auf seinem Standpunkt beharren wird. Was wir wollen, ist nicht der Zwang zur Koedukation. Wir wissen, daß es Schulen gibt, für die gemeinsame Erziehung der Geschlechter nicht paßt. Aber wir verlangen, daß den Schulen, die den Versuch machen wollen, die Freiheit dazu gelassen wird!

Säumige Wählerinnen.

Genau wie in Deutschland machen auch in Skandinavien die Frauen von der Waffe, die ihnen das Frauenstimmrecht für den Kampf um ihre Interessen gibt, nach den dänischen und norwegischen Aufstellungen über die Kommunalwahlen in diesen Ländern vielfach einen schlechten Gebrauch. Bei den letzten Kommunalwahlen in Dänemark stand einer Wahlbeteiligung von 88 Prozent der Männer nur eine solche von 79 Prozent der Frauen gegenüber. Aehnliche Beobachtungen wurden in Norwegen gemacht. In der Hauptstadt Oslo betrug die Wahlbeteiligung der stimmberechtigten Männer 79 Prozent, die der verheirateten Frauen 78 Prozent, die der unverheirateten Frauen jedoch nur 66 Prozent. Also gerade die weibliche Jugend, welche die Gestaltung ihres Lebens noch vor sich hat, besaß das geringste Wahlinteresse.

Diese Interessenlosigkeit der Frauen bei den Kommunalwahlen, wo es sich nicht um hochpolitische politische Dinge, sondern um die naheliegendsten praktischen Angelegenheiten des täglichen Lebens handelt, ist um so schwerwiegender, als ja die Zahl der wahlberechtigten Frauen durchweg erheblich größer als die der Männer ist. So fielen in Kopenhagen auf 1000 Stimmberechtigte rund 600 Frauen und nur 400 Männer. In Oslo standen 58 000 stimmberechtigten Männern 78 000 Frauen gegenüber. Man kann also mit vollem Recht in Anlehnung an ein bekanntes Wort von Karl Marx sagen: „Die Befreiung der Frauen kann nur das Werk der Frauen selbst sein."

Gefängnis für Alimentendrückeberger. In Dänemark müssen alimentenpflichtige Männer, die ihren Pflichten nicht nachkommen, nicht nur den schuldigen Betrag im Arbeitshaus abverdienen, sondern können sogar nach einem Gesetz aus dem Jahre 1924 mit Gefängnis bestraft werden, wenn sie ihre polizeiliche Anmeldung unterlassen, um sich dadurch ihren Verpflichtungen zu entziehen. Auf Grund dieses Gesetzes ist kürzlich ein unehelicher Vater, der ins Ausland verschwinden wollte, für zehn Tage eingesperrt worden.

Verlorene Seelen.

14] Kriminalroman von Hans Hyan.

(Nachdruck verboten.)

Sie sah ihn verständnislos an, immer von der quälenden Angst beherrscht, ein Ohnmachtsanfall möchte sie auf den Perserteppich werfen, und es möchte dann scheinen, als suche sie durch ihre körperliche Schwäche sein Mitleid zu erflehen.

„Bist du nun fertig?" wiederholte er.

Da ging sie.

Als sie an der Tür war, siegte für einen Augenblick der anständige Mensch in ihm.

„Käthe," rief er, „Käthe, hör mal!"

Aber sie setzte mit dem Aufgebot der ganzen Kraft, die sie noch besaß, ihre Füße auf die Schwelle und ging hinaus. Ohne einen Blick zurückzuwerfen, schritt sie zwischen den aufknospenden Sträuchern durch den Garten und trat, von Wolken, durch deren schweres Grau hin und wieder die Sonne blickte, begleitet, den Heimweg an.

Was sie auf diesem Wege gedacht, wo sie entlang gegangen, davon war nichts in ihrem Gedächtnis geblieben.

Ihr Wollen hatte aufgehört, bewußt zu sein, und ihr ganzes Tun und Treiben glich der Tätigkeit eines Automaten, der sich bewegen muß, weil er aufgezogen wurde.

So stand sie jetzt vor dem Spiegel und dachte lange darüber nach, was sie da wolle. Endlich fiel's ihr ein; sie maß mit den Blicken ihren Körper. Nein, noch war nichts zu bemerken.

Und da sich dieser Gedanke einmal aus der dumpfen Gärung ihres Gehirns losgelöst hatte, so entwickelte er sich weiter und zog seine logischen Kreise.

Wenn es einmal so weit war, dann würde sie keine Stunden mehr geben können. Was wird dann aus ihr werden und dem Vater, den sie fast gänzlich mit ernährte?

Und vor allen Dingen, wie kann sie es einrichten, daß sie bei den Klavierstunden, die sie der jungen Stiefmutter ihres Geliebten in deren Hause gibt, Philipp nicht begegnet?

Diese Stunde, die einzige, die ihr ein besseres Honorar brachte, aufgeben, hieße beinah auf eine Mahlzeit täglich verzichten.

Den armen Mädchenkopf, den soviele Gedanken quälten, die aus ihrem Herzen kamen, folterte nun auch die Sorge um das bißchen Leben, an dem ihr so wenig lag.

Aber die Idee, die schmale Gasse hinabzulaufen und mit einem Sprung in die nahe Spree sich ein für allemal davonzumachen — diese so einfache Idee kam ihr gar nicht; dazu war ihre Pflichttreue gegen sich selbst und gegen die Welt zu groß, und ihre zarte, tief künstlerische Natur verlangte auch viel zu sehr nach dem Licht, als daß sie auch nur für einen Moment daran hätte denken sollen, in die Finsternis hinabzutauchen.

Und das große Licht, nach dem sie sich sehnte, war nicht allein die Sonne, die allmorgendlich über ihrem Haupte aufging und von der man wußte, daß sie am nächsten Tag wieder da sein würde — an Käthes fernstem Horizont schwebte eine andere, goldstrahlende Flamme: die Hoffnung, dereinst als Künstlerin der Welt zu zeigen, welch eine flügelstarke, jubelnde Seele in diesem unscheinbaren Körper wohnte!

Das Mädchen stand immer noch vor dem kleinen Ankleidespiegel, dem sie selbst den Rücken kehrte, und starrte erdentrückt zu dem kleinen Stück blauen Himmels, das zwischen den Häusern der engen Gasse durch das Fenster hereinlachte, als draunten die Hausklingel ging und auf der Treppe Schritte hörbar wurden, die nicht ihrem Vater gehörten.

Sie öffnete die Tür und hätte sie am liebsten wieder zugeschlagen, als sie jetzt diesen, ihr tief verhaßten Menschen erblickte. Der Mann kam seit sie den Vater an jenem Abend seinetwegen aus der Kneipe geholt hatte, häufig ins Haus und verfolgte sie selbst mit Blicken, die sie erröten machten und zugleich anwiderten.

Er nahm, sobald er Käthes ansichtig wurde, den schwarzen Schlapphut ab und war so, mit seinem dunklen, kurzgeschorenen Haar und dem glattrasierten Gesicht das, was man im Volke einen hübschen Kerl nennt.

Mit der höflichen Frage, ob er einen Augenblick näherkommen dürfe, betrat er Käthes Zimmer und blieb, ohne seinen schwarzen Mantel abzulegen, an der Tür stehen.

Eine geraume Zeit warteten beide, daß der andere das Wort nähme. Endlich wurde Käthe die Sache zu dumm.

„Darf ich fragen, was Sie zu mir führt, Mr. Green?"

Nicht eine Sekunde zögerte er mit der Antwort.

„Eine sehr ernste Angelegenheit!"

Dann sah ihn er wieder.

„Also bitte!"

Für einen Augenblick schien er unsicher. Aber dann sagte er ganz unverschämt:

„Ich möchte Sie bitten, meine Frau zu werden."

Er sprach das Deutsche fertig, wenn auch in der breiten, die Worte zerquetschenden Weise der Amerikaner.

Käthe hätte beinah gelacht. Aber dazu war ihr doch zu ernst zumute. Auch tat es, eigentlich gegen ihren Willen, der noch eben Verschmähten gewissermaßen wohl, daß ein Mann vor ihr stand, der sie zum Weibe begehrte.

Natürlich konnte gar keine Rede davon sein, daß sie diesen Antrag annahm. Der Mensch war ihr in jeder Weise unsympathisch, ja er flößte ihr Furcht ein, und sie war ihm gram, weil er ihren Vater, den sie liebte, in Unternehmungen zu verwickeln schien, die den alten Mann nicht froh werden ließen.

Was waren denn das für sonderbare Aufträge, die ihr Vater für diesen Menschen augenscheinlich widerwillig ausführte? Woher schrieb sich überhaupt die Bekanntschaft der beiden? Nie würde sie den trostlosen Seufzer vergessen, mit dem ihr Vater dem eben Ankommenden die Werkstatt aufschloß.

Sollte sie den Amerikaner fragen? Torheit! Von dem wird sie gewiß keine Auskunft erhalten, wo der eigene Vater sie ihr grob verweigerte.

In der abermaligen Pause, die sie diese Erwägungen machen ließ, hatte der Fremde an der Tür gestanden, ohne daß ein Muskel sich in diesem von einer eigentümlich grauweißen Blässe überzogenen Gesicht rührte.

„Darf ich um Ihre Antwort bitten?" fragte er jetzt und senkte den Kopf ein wenig, als sei ihm der starre Blick peinlich, den das junge Mädchen, ohne es selbst zu wissen, auf ihn heftete.

„Nein", sagte Käthe lakonisch, „nein"!

Und sich selbst erklärend:

„Um jemandes Frau zu werden, muß ich jedenfalls wissen, mit wem ich's zu tun habe, und bei Ihnen, Herr Green, weiß ich das nicht — aber auch sonst: Man heiratet doch nur einen, den man liebt!"

„Und Sie meinen, mich können Sie nicht lieben?"

Käthe blieb stumm; ihr Geist beschäftigte sich momentan schon wieder mit dem anderen Namen, des, der sie heute vormittag so schimpflich entlassen hatte.

„Was machen Sie mir denn zum Vorwurf? Daß ich Amerikaner bin und drüben einiges Geld erworben habe, das zu Füßen zu legen, Ihnen, mein Wunsch ist?"

Er sprach hin und wieder etwas ungrammatikalisch, aber Käthe hatte jedesmal das Gefühl, als tue er das absichtlich.

„Und wenn ich" — wollte er fortfahren, da ging drunten wieder die Klingel, und Käthe unterbrach ihn:

„Mein Vater kommt, glaub' ich — ich weiß nicht, ob es ihm recht sein wird, wenn er Sie hier bei mir findet."

Die schweren Stiefel des alten Böhme polterten auf der Treppe. Er fluchte, daß er den Türgriff zu Käthes Stube in der auf dem Vorplatz herrschenden Dunkelheit nicht fand. Käthe öffnete ihm sogleich.

Torkelnd kam er herein und sah den Amerikaner kaum, als seine Lippen vor Wut zu beben anfingen.

„Wat? — wat?! — Sie sind hier, hier bei meine Tochter; bei mein Kind, das ich jehütet habe, wie mein Augapfel?! — Mensch, Mensch, wollen Sie mir denn alles zerstören, wat ick habe?! Un du leidest det, Käthe, du leidst det? Du läßt 'n in dein jungfräulichet Zimmer?"

„Aber Vater, so beruhige dich doch! Herr Green ist diesen Augenblick gekommen!"

„Det is ejal, det is mir janz ejal! Ick will nich, daß Herr Green in dein Zimmer kommen soll! Herr Green! Hababa!"

Er schlug eine tolle Lache auf.

Der Amerikaner legte ihm die Hand auf den Arm.

„Besinnen Sie sich, Herr Böhme, besinnen Sie sich!"

Aber der Schuster schleuderte seinen Arm fort.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192605 15-12/fragment/page=0007

Walhalla

Abends 8 Uhr. Tel. 8885

Heute Sonnabend zum letzten Mal:

Der fröhliche Weinberg

Ab morgen, Sonntag, den 16. Mai,
Sensations-Gastspiel des **Carl Schultze-Theaters Hamburg**
Der große Operettenschlager

Das Amorettenhaus

Musik von Leo Ascher. Musikleitg. Kapellmstr. Otto Petersen. Spielleitung: Alfred Frank. Hauptdarsteller: Mizzi Anzengruber, Lotte Lang, Jeanette Paulsen, Willi Hampel, Alfred Frank, Carl Löbell, Theo Prokop, Fritz Steidl jun., M. Denuth

Wunderbare Ausstattung!

Die lustigen Gesangschlager:
Kleine Mädels können küssen.
O Elisabeth, wenn ich d. bei mir hätt'
Wo hat der Frühling sein Absteigquartier? werden bereits in allen Konzert-Cafés gespielt und gesung.

Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze. Preise nicht erhöht.
(0,60 1,50 2,— 2,50 Mk. usw.)
Kart. 6 Tage vorh. Kasse ab 11 Uhr
3137

Volkspark

Telephon 1107 und 9025

Heute, Sonnabend:
Bühnenschau
(Fichte)

Morgen, Sonntag:
Vereins-Ball
Frei-Konzert

Preiswerte Speisen
Helle und dunkle Biere
Ausschank guter Döllniger Gose
3119

Wittenberg

Achtung! Achtung!

Gewerkschafts-Haus

(Frendenbergs Lokal)

Sonntag, den 16. Mai 1926:

Eröffnung

der
renovierten Gasträume

Im Saale
Großer BALL
Anfang nachmittags 4 Uhr.

Es ladet hierzu freundlichst ein
3120 **Der Wirt.**

Pfingstbraten, Kalbfleisch amtl. vollwertig gestempelt. 5 kg Kolli 5,50, Keule 6,50 Mk. Garantie frisch ank. Schweinefl., Schinken, Speck, Karbonade à ℔ 1,— Mk. Nachn.
H. Kropat, Schlachterei Gegr. 1884 **Bokraken** (Ostpr.)

Bohnenstangen
Baum- und Rosenpfähle
Gartenharken
Waldlatten 2923
Carl Schumann
Holzhandlung,
Große Steinstraße 30
Telephon 6474.

Amtliche Bekanntmachungen

Auf Grund des Gesetzes über die Amtsdauer der Beisitzer der Verwaltungsausschüsse der Arbeitsnachweisämter vom 6. April 1926 ist der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes (öffentlicher Arbeitsnachweis) des Mansfelder Gebirgskreises neuzubilden, da nach dem Gesetz die Amtsdauer der bisherigen Beisitzer am 30. Juni 1926 endet. Der Verwaltungsausschuß besteht gemäß Satzung aus je 5 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzern sowie dessen Stellvertretern.

Gemäß § 9 des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922 werden die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgefordert, bis zum 31 Mai 1926 Vorschlagslisten für die Beisitzer und Stellvertreter des Verwaltungsausschusses an das Arbeitsamt — hier — Lutherstraße 14 einzureichen. Es wird sich empfehlen, folgende Berufsgruppen vertreten zu lassen: 1. Land- und Forstwirtschaft, 2. Bergbau u. Hüttenwesen, 3. Metallverarbeitung, 4. Baugewerbe, 5. Handelsgewerbe.

Als Beisitzer und Stellvertreter kommen gemäß § 10 des Arbeitsnachweisgesetzes nur Reichsangehörige in Betracht, die mindestens 24 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Sie müssen mindestens 6 Monate im Bezirk des Arbeitsamtes wohnen oder beschäftigt sein. Daß die angegebenen Voraussetzungen erfüllt sind, ist auf den einzureichenden Vorschlagslisten ausdrücklich zu bestätigen. Zugleich haben in den Vorschlagslisten die Arbeitgebervereinigungen die Gesamtzahl der von ihren Mitgliedern beschäftigten Arbeitnehmer und die Arbeitnehmervereinigungen die Zahl ihrer Mitglieder anzugeben. 3127

Mansfeld, den 10. Mai 1926.

Der Vorsitzende des Arbeitsamtes.
Becker.

Orig.-Wiedergabe d. Hallischen Courier 1851

16. Mai 1851 | **16. Mai 1926**

Etablissements-Anzeige.
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich am Klausstor № 2163 ein
Pfefferkuchen-Geschäft
eröffnet habe, verbunden mit allen Conditoreiwaren.
Indem ich ein geehrtes Publikum um recht zahlreichen Zuspruch bitte, versichere ich hiermit, dass es mein grösstes Bestreben sein wird, dasselbe durch vorzüglich gute Ware und freundliche Bedienung zufrieden zu stellen.
Carl Tornow.
Von Honigkuchen und Confecturen in allen Gattungen erhalten Wiederverkäufer ansehnlichen Rabatt.
Carl Tornow.

75jähr. Geschäftsjubiläum

Aus Anlaß meines Geschäftsjubiläums kommen am Montag für meine Kundschaft verschiedene Geschenke zur Verteilung nach Auslage in meinem Schaufenster.

Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen sage ich hiermit meinen besten Dank. Es wird ferner mein Bestreben sein, meine Kundschaft wie bisher gut und preiswert zu bedienen. Dies ist mir daher möglich, weil in meinem Geschäft außer Markensachen fast nur in der eigenen Fabrik hergestellte Waren frisch in den Laden zum Verkauf kommen. 3129

Carl Tornow

Schokoladen-, Zuckerwaren- und Honigkuchenfabrik, Leipziger Straße 82.

Zum Heiraten

gehören:

Bettstellen aus Holz od. Metall
Patentmatratzen
Auflegematratzen
Matratzenschoner
Federbetten bezw. **Daunen**
Bettfedern und Inlets
farbecht und federdicht
Bettwäsche
Reformunterbetten
Stepp- oder **Daunendecken**
Chaiselongue oder
Bettchaiselongue

Aber kauft diese Ausstattungen in guter und geschmackvoller Beschaffenheit, damit nicht schon wieder im nächsten Jahre Neuanschaffungen nötig sind. Kauft sie auch preiswert! Beachtet meine vorteilhafte Spezialauswahl in allen den oben angeführten Artikeln.

Bettenhaus
Bruno Faris
Kl. Ulrichstr. 2, Eing. Kanzleigasse
2 Minuten vom Markt
Zahlungserleichterungen
3126

Drucksachen jeder Art übernimmt die Genossenschaftsdruckerei

Metall-Bettstellen

Steiner's **Paradies-Betten**
Alleinverkauf für Halle

Kinder-Bettstellen in Holz und Metall

Steppdecken, Daunendecken
Bettfedern — fertige Betten
Matratzen eigen. Fabrikation
Reform-Unterbetten u.-Kissen

Zwanglose Besichtigung unserer ständigen Betten-Ausstellung erbeten.

Weddy-Jönicke und Steckner A.-G.

Halle a. d. S. gegr. 1865 Leipziger Str. 6
3115

Volkswohl-Bund

Allgemeiner Bestattungs- und Versicherungsverein A. G.

Behördlich genehmigt Gegründet 1914

Bundesdirektion: Berlin SW. 19, Niederwallstraße 21

Erdbestattung! Feuerbestattung!

Sofortig Anspruch! Keine Wartezeit! Kostenfreie Bestattung!

Ausführung der Bestattung in verschiedenen Klassen nach Wunsch der Mitglieder.
Freie Bestimmung über Bestattungsart — Kein Kirchenaustritt. — Bargeldzuschuß- (Hinterbliebenen-) Versicherung.
Lebens- und Kinderversicherung.

Im Jahre 1925 wurden von uns 649 Bestattungen 3110
„ 1. Quartal 1926 „ „ „ 730 „
„ April 1926 „ „ „ 298 „
In 16 Monaten also insgesamt 2677 Bestattungen ausgeführt.

Die Bestattungen für Halle u. Umgegend werden durch das Beerdigungsinstitut **Adolf Brauer,** 1. Geschäft: **Gr. Märkerstr. 25,** 2. Geschäft: **Breitestrasse 16** besorgt.

Gleichzeitig geben wir hierdurch bekannt, daß die Leitung unserer Hauptverwaltungsstelle ab 1. Mai d. J. in die Hände des Herrn **Gustav Meissner,** Halle a. S., **Breitestr. 16** übergegangen ist.

Fordern Sie sofort unverbindlichen Vertreterbesuch.

Vertreter u. Vertreterinnen finden sofort lohnenden Verdienst

Vertreter u. Vertreterinnen finden sofort lohnenden Verdienst

Staunend billige Preise
Gute Qualitäten 3112
Einige Beispiele:
1 Holzbettstelle, zus. 1 Stahlmatratze, 1 Auflegematr. 50.— Holzbett., 1. jed. Farbe v. 25 Mk. an. Metallbetten, in jed. Farbe v. 16,50 M. an. Chaiselongues, in jed. Farbe v. 38 Mk. an. Große Schlafzimm.-Schränke ein Drittel Wäsche, völlig zerlegb. 90 Mk.
Gute fertige Federbetten z. Fabrikpreis. 1 Ober-, 1 Unterbett, 2 Kopfkissen, graurot 45 Mk., rot 46 Mk.
Auf Federbetten bei Bareinkauf 10 Proz. Rabatt. Vertikos mit Spiegel, Küchen usw. Außerdem günstige Zahlungserleichter.
Möbelhaus
Felix Bürger, Eisleben
Sangerhäuser Str. 7

Für Gastwirte!

Biergläser
Limonadengläser
Wasgläser
Weingläser

Bekannt billige Preise

Burghardt & Becker

Leipziger Straße **10** 3138

Man rühre mich kalt an

und lasse mich dann 20 Minuten kochen. Alsdann verwandle ich mich in 6 Teller hochfeine, schmackhafte Suppe. Meine Familie besteht aus den Sorten: Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis, Blumenkohl, Spargel, Tomaten, Grünkern, Pilz, Ochsenschwanz, Krebs, Teigwaren. Dabei bin ich so billig! Jeder Kaufmann hat mich.

Knorr

Suppen in Wurstform

3114

Kauft nur bei unseren Inserenten !!

Fahrräder
Stoewers Greif und andere erst- 2324
klassige Fabrikate.
Zahlungserleichterg.
Gustav Lerche
Kl. Ulrichstraße 33
Fernr. 8111 Eigene Reparaturwerkstatt.

Ger. Oku gesch.
die Garantiemarke in Fußbodenlackfarben.
Alleinverkauf für Halle:
Einhorn-Drogerie, Schmerstr. 13
Königs-Drogerie, Lindenstr. 55
Bismarck-Drogerie, Kronprinzenstr. 19
B. Presich, Drog., Moritzzwinger
Nord-Drogerie, Reilstraße 5
H. Schüler, Drog., Liebenauerstr. 18
Central-Drogerie, Diemitz
E. Meyer, Drog., Ammendorf.
3112

Rheumatismus
Standard's Rheumatismus-Tee „Sambuci" wirkt wie ein Zaubermittel; à Paket Mk. 0,60, dazu **Standard-Karmelitergeist,** kleine Flasche **Mark 0,80,** große **Mark 1,50.** Glänzende Anerkennungen. Nur echt bei: **Standard-Drogerie,** Berlin N 30, Hohenstaufenstraße 69. Telephon Lützow 5858. 2940

Trauringe
große Auswahl
in **Double:** von **1,— 1,50, 2,50 Mk.**
in **Gold, gestempelt 333, 750, 900,** von **4,— 6,— 8,— 10,— 15,— 20,— bis 50 Mk.**
Moderne schöne Formen.
H. Schindler, Kl. Ulrichstr. 35, pt. u. l.
3111

Fahrrad-Vernickelung Emaillierung
schnell, billig.
Gebr. Plato, Grosse Brauhausstr. 29

Kleine Anzeigen haben hier **grossen** Erfolg!

Bei Einkäufen geht man nur zu den Inserenten unserer Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260515-12/fragment/page=0008